

MAGAZIN DER
HALLER PFARREN

HALL ELUJA



AUSGABE 13

HALLELUJA

HERBST 2024

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

ein herzliches Grüß Gott,
wir begrüßen Sie zur neuen Ausgabe unseres Pfarrmagazins HALLEluja, in der wir diesmal den Fokus auf das Leben und Wirken Tiroler Glaubenszeugen und Märtyrer richten. Diese mutigen Männer und Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs für ihren Glauben und ihre Überzeugungen einstanden, sind uns ein leuchtendes Vorbild. Ihr Opfer erinnert uns daran, dass der Glaube auch in den dunkelsten Zeiten ein Halt und Wegweiser sein kann.

In dieser Ausgabe starten wir außerdem eine neue Serie, in der wir uns mit der Heiligen Messe beschäftigen. Wir wollen Ihnen Gedanken und Erklärungen nahebringen, um das Verständnis und die Tiefe dieser Feier neu zu erschließen. Die Messe ist das Herzstück unseres Glaubenslebens und bietet uns die Möglichkeit, Gott auf besondere Weise zu begegnen.

Diesmal berichten wir zudem über die laufenden Restaurierungsarbeiten der Schneiderkapelle. Viele Beiträge über das Geschehen in den Haller Pfarren St. Nikolaus und St. Franziskus runden ein buntes und vielfältiges Bild von Kirche ab.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Das Redaktionsteam
sekretariat@pfarre-hall.at

seite 14

DAS KIRCHENJAHR – SCHLÜSSEL ZUM GLAUBEN



seite 4

MÄRTYRER

seite 22

KURZ
UND
BÜNDIG

seite 36

DIE
HEILIGE
MESSE

seite 12

»ICH BIN EIN
SCHÖNEGGER«

ERINNERUNGEN
AN PATER DAMIAN
HEUER OFM

seite 20

MEDITATION

JUNGE
KIRCHE

seite 34

IMPRESSUM

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER UND
ANZEIGENVERWALTUNG:
Katholische Pfarren Hall in Tirol
6060 Hall in Tirol, Bachlechnerstraße 3

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
Pfarrer Jakob Patsch

REDAKTION:
Michael Gestaltmeyr (Leitung), Renate Bader,
Florian Burger, Jakob Patsch, Theresia Stonig

GRAPHISCHE GESTALTUNG:
Das Büro im Laden, graphik@katrinstillner.at

TITELFOTO:
pixabay

DRUCK:
Pinxit Druckerei GmbH, www.pinxit.at

WER IST JESUS CHRISTUS (FÜR DICH)?



FOTO: WATZEK

Nur 32 Prozent der katholischen Kirchenmitglieder stimmen der Aussage zu: „Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat.“ Dieser Befund ist das knappe Ergebnis einer Umfrage, die vor nicht allzu langer Zeit in Deutschland durchgeführt worden ist. Eine alarmierende Aussage, geht es doch hier um das Zentrum des christlichen Glaubens.

Wer ist Jesus Christus? Eine Figur der Vergangenheit, ein Vorbild, ein Lehrer der Humanität oder begegnet uns in seiner Person auch heute Gott? Die Bibel, das Neue Testament, bezeugt Jesus als Christus, als Messias. „Christus“ ist ja kein Familienname, sondern eine Funktionsbezeichnung und damit ein Bekenntnis. Simon Petrus nennt Jesus den „Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16), nachdem Jesus die Jünger gefragt hat, für wen sie ihn halten.

Am Anfang des Christentums steht nicht eine Idee, ein Programm oder eine Philosophie, sondern die Begegnung mit einer konkreten Person: Jesus von Nazaret. Er hatte eine jüdische Mutter, wurde im jüdischen Glauben erzogen und lebte als gläubiger Jude. Er teilte unser Menschenlos, Freud und Leid. Er trat mit dem Anspruch auf, im Namen Gottes zu reden und zu handeln. Der Wanderprediger aus Galiläa erfuhr jedoch nicht nur Zustimmung, sondern auch Ablehnung. Er wurde schließlich aus machtpolitischem Kalkül zum Tod verurteilt, gefoltert und hingerichtet. Er starb einen schmachvollen Tod am Kreuz, doch Gott hat ihn nicht im Tod gelassen, sondern in sein unvergängliches Leben hinein auferweckt.

GRÜSS
GOTT
SAGT PFARRER
JAKOB PATSCH

Seit jenem Osterereignis bekennen die Christen: Der ewige Gott hat sich selbst in der Person und Geschichte Jesu Christi geoffenbart und mitgeteilt. Er hat sich in Jesus zu erkennen gegeben. Der verborgene Gott hat uns in ihm gleichsam sein Gesicht gezeigt. Wer daher den Menschen Jesus sieht, wird Gottes ansichtig. „Er ist Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15).

„Wahrhaft Mensch und wahrhaft Gott“ – dieses Bekenntnis verbindet Katholiken, Orthodoxe und Protestanten. Es geht auf das Zeugnis der Apostel zurück und artikuliert den Glauben der Kirche. Mit diesem Bekenntnis zu Jesus, dem Christus, dem Sohn Gottes, steht und fällt der christliche Glaube. Und jeder muss sich fragen, wer Jesus Christus für ihn ist und was er ihm bedeutet.

LEUCHTENDE GLAUBENSZEUGEN IN DUNKLER ZEIT

Felsenfest war ihr Glaube und aus diesem Glauben heraus fanden sie Kraft zum Widerstand. Sie haben der Barbarei des Nationalsozialismus standgehalten, traten für die Wahrheit ein und waren ihrem Gewissen treu.

Mutig gingen sie ihren Weg und mussten ihr Leben lassen. Haft, Folter, Konzentrationslager oder Todesstrafe waren der Preis, den sie für ihren aufrechten Gang bezahlen mussten. Deshalb wollen wir uns ihrer erinnern. Sie sind uns Vorbilder und Mahner – und so sagt uns der Glaube – wir bleiben mit ihnen verbunden über den Tod hinaus.



FRANZ REINISCH (1903 – 1944) **Märtyrer des Gewissens**

Franz Reinisch wurde am 1. Februar 1903 in Feldkirch geboren und wuchs in Bozen, Bruneck und Innsbruck in einer tiefgläubigen Tiroler Familie auf. Nach seiner Schulausbildung und dem Studium der Rechtswissenschaft und Gerichtsmedizin entschied er sich, Priester zu werden. 1928 wurde er zum Priester geweiht und schloss sich den Pallottinern an. Aufgrund seiner offenen Kritik am Nationalsozialismus geriet er ins Visier der Gestapo. 1942 verweigerte er den Eid auf Hitler und wurde wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt und am 21. August 1942 in Brandenburg-Görden enthauptet. Reinisch war der einzige katholische Priester, der wegen seiner Eidverweigerung hingerichtet wurde.



SR. ANGELA AUTSCH (1900 – 1944)

Engel von Auschwitz

Sr. Angela Autsch war Ordensfrau in Mötz im Tiroler Oberland. Wegen ihrer Ablehnung des Nationalsozialismus verhaftet, kam sie in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück und später nach Auschwitz-Birkenau. Dort verstarb sie am 23. Dezember 1944 bei einem Luftangriff auf das Konzentrationslager. Wegen ihres unermüdlischen Einsatzes für die Mitgefangenen wurde sie „Engel von Auschwitz“ genannt.



JAKOB GAPP (1897 – 1943)

Im Konflikt mit dem NS-Regime

Jakob Gapp stammte aus Wattens und trat dem Orden der Marianisten bei. Der Ordensmann arbeitete als Religionslehrer und Erzieher. Auf der Flucht vor dem NS-Regime kam er nach Frankreich und Spanien, wurde dort entführt und 1942 nach Berlin gebracht, wo er am 13. August 1943 durch das Fallbeil hingerichtet wurde.



WALTER KRAJNC (1916 – 1944)

Widerstandskämpfer in Frankreich

Am 29. Juli 1944 wurde Walter Krajnc in der Nähe von Avignon von einem Erschießungskommando der deutschen Wehrmacht hingerichtet. Er arbeitete mit der französischen Widerstandsbewegung zusammen und weigerte sich, die Verbindungsleute preiszugeben.



CARL LAMPERT (1894 – 1944)

Blutzeuge für Christus und die Kirche

Der Vorarlberger Priester und Provikar der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch Carl Lampert war der ranghöchste Vertreter der Katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum, der wegen seiner ablehnenden Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber eingesperrt, gefoltert und schließlich hingerichtet wurde. Er hat im wahren Sinne des Wortes seinen Kopf hingehalten für Christus und die Kirche.



KARL MAYR (1884 – 1940)

Ein Forstmann als Opfer des Naziregimes

Der Oberforstwart Karl Mayr aus Baumkirchen ist am 27. März 1940 im Konzentrationslager Sachsenhausen ums Leben gekommen. Seine oppositionelle Haltung dem NS-Regime gegenüber wurde ihm zum Verhängnis.



JOSEF MAYR-NUSSER (1910–1945)

Familienvater verweigert SS-Eid

Am 18. März 2017 wurde im Dom von Brixen der Südtiroler Josef Mayr-Nusser seliggesprochen. Weil der Familienvater aus Gewissensgründen den SS-Eid verweigerte, wurde er zum Tod verurteilt. Auf dem Weg ins Konzentrationslager Dachau starb Josef Mayr-Nusser am 24. Februar 1945 in einem Viehwaggon bei Erlangen an den Folgen der Haft und der erlittenen Entbehrungen.

OTTO NEURURER (1882 - 1940)

Pfarrer und Märtyrer

Otto Neururer, Pfarrer von Götzens, wurde im Dezember 1938 verhaftet und im März 1939 vom Gestapogefängnis in Innsbruck ins Konzentrationslager Dachau und später ins Konzentrationslager Buchenwald überstellt. Grund der Verhaftung: „besonders hinterhältige Verhinderung einer deutschen Ehe“. Am 30. Mai 1940 wird er an den Füßen mit dem Kopf nach unten aufgehängt.



CHRISTOPH PROBST (1919 - 1943)

Mitglied der „Weißen Rose“

Am 22. Februar 1943 wurde Christoph Probst zusammen mit den Geschwistern Sophie und Hans Scholl zum Tod verurteilt und hingerichtet. Sie waren Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ und verteilten Flugblätter gegen Hitler und das nationalsozialistische Regime.



BR. GEREON AUSSERLECHNER (1904 - 1944)

Erklärter Pazifist und Gegner Hitlers

Josef Außerlechner ist in Kartitsch geboren und wurde im Prämonstratenserstift Wilten 1928 eingekleidet. Nach der Aufhebung des Stiftes durch die Nazis kehrte er nach Kartitsch zurück, wo er seine Ablehnung des Regimes nicht verheimlichte. Nach mehrmaligen Verwarungen wurde er verhaftet und am 3. März 1943 in das KZ Dachau eingeliefert. Offiziell soll er bei einem Fliegerangriff am 13. Juni 1944 ums Leben gekommen sein, aber ein Mithäftling bezeugte, dass er am Vortag des Todes von einem SS-Mann auf dem Rücken über eine Treppe heruntergezogen worden sein soll, bevor dieser die Wachhunde auf ihn hetzte.



JOHANN STEINMAYR SJ (1890 - 1944)

In Konflikt mit der Gestapo

Johann Steinmayr entstammt einer Südtiroler Bergbauernfamilie. Nach der Matura trat er 1911 am Standort Wien in den Jesuitenorden ein. Auf die Priesterweihe 1919 in Sams folgten berufliche Stationen in Wien, Linz und dann wiederum Wien. In der Zeit des Nationalsozialismus geriet er bald in Konflikt mit der Gestapo, die ihm eine Falle stellte. Er wurde im Oktober 1943 verhaftet und im August 1944 in Berlin wegen "Wehrkraftzersetzung" zum Tod verurteilt. Das Urteil wurde im Folgemonat im Zuchthaus Brandenburg-Görden vollstreckt.



JOHANN SCHWINGSHACKL SJ (1887-1945)

Sorge um Kirche führte zum Todesurteil

P. Johann Schwingshackl, geboren in Welsberg/Südtirol, wuchs in einer religiös geprägten Bergbauernfamilie auf. Nach dem Ersten Weltkrieg trat er in den Jesuitenorden ein und wurde 1924 zum Priester geweiht. P. Schwingshackl war u.a. als Volksmissionar tätig. Ein Brief an die Ordensleitung, in dem er seine große Sorge um die bedrohte Kirche aufzeigte, führte 1944 zur Verhaftung, Anklage und zum Todesurteil wegen „Wehrkraftzersetzung“. Noch vor der Vollstreckung starb P. Schwingshackl in der Nacht zum 28. Februar 1945 in einer Todeszelle der Strafanstalt München – Stadelheim.



FÜR DIE BEFREIUNG
FRANKREICHS
ZAHLTE TIROLER
MIT SEINEM LEBEN

WALTER KRAJNC

Walter Krajnc wurde im Juli 1944 verraten, festgenommen, vor ein Nazi-Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Eine sehr persönliche Reise in die Geschichte eines Tirolers, der bis heute in Südfrankreich ein Held ist.

Sein letzter Blick galt sicherlich dem unvergleichlichen Licht, in dem die provenzalische Sonne den Schießplatz Plan de la Dame in Les Angles nahe Avignon an diesem Morgen des 29. Juli 1944 kontrastreich tauchte. Ich glaube nicht, dass das Augenmerk meines an diesem Tag an einen Pfahl gefesselten Onkels Walter Krajnc auf die auf ihn gerichteten Gewehrläufe eines deutschen Erschießungskommandos gerichtet war. Dennoch brachte der zuvor tagelang von Feldgendarmerie und SS-Männern verhörte und gefolterte 28-jährige Jurist, bevor der Kommandant des Exekutionskommandos den Befehl „Feuer“ gab, noch den Mut auf „Es lebe Österreich, es lebe die Freiheit!“ laut hinauszurufen.

**EIN KURZES LEBEN,
DAS VON ZIVILCOURAGE
GEPRÄGT WAR**

Damit endete das kurze Leben von Walter Krajnc, wobei seine Mörder jegliche Trauerfeier

verboten hatten, sodass er laut den Worten des derzeitigen Bürgermeisters von Les Angles Paul Mély, „heimlich vom Totengräber der Stadt und einigen Bürgern in geweihter Erde begraben wurde“. 80 Jahre später, Anfang September 2024, im immer noch selben Licht der Sonne Südfrankreichs, stehe ich mit meinem ältesten Sohn Michael und Vertreter der Innsbrucker Studentenverbindung Vindelicia, der auch mein Onkel angehörte, an seiner mit einer französischen und einer österreichischen Flagge geschmückten schlichten letzten Ruhestätte auf dem alten Friedhof in Les Angles. Meinen Onkel lernte ich nie kennen, er war aber in meiner Familie, die unter den Nazis viel zu leiden hatte, irgendwie immer in Erzählungen und Gesprächen präsent. Wie gerne hätte ich ihn, der schon ab 1938 dem österreichischen Widerstand, der „Kampfgruppe Tirol“ angehörte, kennengelernt. Obwohl er nach Abschluss seines Jura-Studiums – „für den NS-Staat untragbar“ – nicht zur Gerichtspraxis zugelassen wurde, war er für das „Tausendjährige Reich“ sehr wohl als etwaiges Kanonenfutter tragbar und wurde zur Wehrmacht einberufen.



**ZEUGEN
DER HOFFNUNG.
KIRCHLICHER NS-
WIDERSTAND IN TIROL**

Mit einer Reihe von Veranstaltungen gedenkt die Diözese Innsbruck den berührenden Zeugnissen von Tiroler:innen, die uns ermutigen lassen, jeder Form von Unrecht entschieden entgegenzutreten.

**Gedenkmesse
mit Bischof Hermann Glettler**
Sonntag, 10.11.2024,
11.30 Uhr, Dom zu St. Jakob

Lesung und Gedenkkonzert
Sonntag, 10.11.2024,
17 bis 19 Uhr,
Dom zu St. Jakob

Podiumsdiskussion
Widerstand und Verfolgung
im katholischen Milieu
in der NS-Zeit.
Montag, 11.11.2024,
19 Uhr, Karl-Rahner-Platz 3,
Theologische Fakultät,
Madonnensaal

Alle weiteren Infos und Veranstaltungen: www.dibk.at



SEINE BERICHTE HALFEN, DEN KRIEG ZU VERKÜRZEN

Somit kam er 1940 als einfacher Soldat einer Funkeinheit nach Frankreich, wo er in Dijon, Paris, Lyon und Avignon stationiert war. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Teile des bisher nicht besetzten Südens Frankreichs im November 1942 (diese waren bis dahin vom Vichy-Regime verwaltet worden) bekam mein Onkel die ersten Kontakte zur französischen Résistance und trat der Widerstandsbewegung mit der Mitgliedsnummer 1514 bei. Die Tiroler Historikerin Elisabeth Walder hat in den letzten Jahren sein Leben und Sterben akribisch auf einen aktuellen Stand gebracht. So fand sie unter anderem heraus, dass er in Avignon neben der Verbindung zur französischen Widerstandsbewegung Cotre/Résistance eine weitere, zur amerikanischen Armee und der Funkstelle „Ultra“ nahe London unterhielt. In einem bis heute erhaltenen Anerkennungsschreiben des Hauptquartiers von General Dwight D. Eisenhower an den französischen

Widerstandskreis in Avignon werden seine nachrichtendienstlichen Lageberichte als äußerst wertvoll für die alliierten Kriegsstrategien gegen die Besatzer beschrieben.

NUR 14 TAGE NACH SEINEM TOD KAM DIE BEFREIUNG

Bereits im Visier der Gestapo, wurde mein Verwandter am 17. Juli 1944 verhaftet. Er gab aber seinen Peinigern keinen Preis und verriet keinen seiner Kameraden. Von den Nazis als Spion und Verräter deklariert, wurde er am 28. Juli 1944 zum Tode verurteilt. In seinem Abschiedsbrief an Eltern und Geschwister schrieb er unter anderem: „Wenn es Euch ein Trost sein kann, so wisst, dass keine Spur von Todesangst in mir ist [...] und jetzt ist mir so leicht und frei, als ginge es auf eine Ferienreise. Lebt wohl, lebt alle wohl, ich rufe Euch zu: Auf Wiedersehen.“ Die Zukunftspläne meines Onkels sahen vor, nach dem Krieg in Frankreich zu leben und zu arbeiten. Walter Krajnc war mit einer Französin verlobt, die er heiraten wollte, wie ich aus einem der vielen Briefe, die er an meine

Großen schrieb, weiß. Wer diese Frau war, ob sie die Gräueltaten dieser Zeit überlebte und wie sich ihr Leben danach gestaltete, konnte ich in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes in der Region, in der er bis heute ein nicht in Vergessenheit geratener Volksheld ist, nicht eruieren. Fakt ist aber: 14 Tage nach der Ermordung Walter Krajncs landeten die alliierten Streitkräfte an der Küste Südfrankreichs und besiegten die deutschen Besatzer.

Im Zuge dieses 80. feierlichen Gedenkens wurde von der Studentenverbindung Vindelicia eine Erinnerungstafel der Grabstätte aufgestellt, welche neben einem QR-Code, der per Smartphone zum Eintrag von Doktor Walter Krajnc auf der Internetseite „niemalswieder.at“ führt und zudem folgende Worte beinhaltet: „Fest im Glauben, vorbildlich in der Brüderlichkeit. Ein Leben, das für Freiheit und Menschlichkeit geopfert wurde. In ewiger Erinnerung und in brüderlicher Verbundenheit. Lang lebe Österreich! Es lebe die Freiheit!“

Hubert Berger

Am 20. Oktober 2024 wurde der aus Tirol stammende Franziskanerpater Engelbert Kolland von Papst Franziskus heiliggesprochen.

Der Zillertaler wurde 1827 als Michael Kolland in eine evangelische Holzknechtsfamilie als fünftes von sechs Kindern geboren (in Ramsau, getauft in der Pfarrkirche von Zell am Ziller). 1837 befahl Ferdinand I. den protestantischen Zillertalern die Auswanderung. Die Familie Kolland übersiedelte nach Rachau in der Steiermark. Michael jedoch durfte mit Erlaubnis des Fürsterzbischofs von Salzburg das Erzbischöfliche Gymnasium Rupertinum besuchen. Das ging zunächst schief. Michael hatte Probleme beim Lernen und mit den Mitschülern und musste die Schule verlassen. Später durfte er zurückkehren und maturierte mit zweijähriger Verspätung. Gleich danach trat er in Salzburg in den Franziskanerorden ein und nahm den Namen Engelbert an. Von nun an war Lernen kein Problem mehr. Engelbert studierte Theologie, wurde Priester und erlernte außerdem noch Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Arabisch. 1855 wurde er nach Syrien entsandt, nicht zuletzt wegen seiner außerordentlichen Begabung für Sprachen. In Damaskus wirkte er fortan als Seelsorger im Christenviertel für die Araber und Armenier. Er war durch sein Interesse an den Menschen und ihrer Kultur so-

wie durch seine Hilfsbereitschaft bald so beliebt, dass man ihn „Abouna Malak“ („Vater Engel“) nannte. Er erteilte Religions- und Sprachunterricht in der Klosterschule, trat als Streitschlichter auf und galt als Helfer der Armen, Kranken und Sterbenden. Doch es blieben ihm nur fünf Jahre.

1860 kam es zu einer Christenverfolgung durch muslimische Drusen. Bei diesem Massaker überfielen die Drusen christliche Dörfer und ermordeten tausende Christen – am Abend des 10. Juli acht Franziskaner und drei maronitische Christen. Engelbert Kolland wurde auf der Flucht eingeholt und eingekreist. Dreimal wurde er aufgefordert, seinem christlichen Glauben abzuschwören. Dreimal lehnte er ab. Der 33-Jährige Engelbert Kolland wurde grausam hingerichtet und gab sein Leben für seinen Glauben. Das Grab des Tiroler Missionars und Märtyrers befindet sich in der Pauluskirche in Damaskus.

HEILIGSPRECHUNG VON

ENGELBERT KOLLAND

AM 20. OKTOBER 2024



40-JAHRE- JUBILÄUM

DER PFARRE ST. FRANZISKUS
SEPTEMBER BIS NOVEMBER 2024

Am 27. Oktober 1984 wurde die Franziskuskirche Hall-Schönegg feierlich geweiht. Dies nimmt die Pfarre zum Anlass, über einen Zeitraum von 2 Monaten verschiedene Veranstaltungen zu organisieren, die ganz im Zeichen dieses Jubiläums stehen.

AUFTAKT DER FEIERLICHKEITEN MIT DEM FRANZISKUSFEST



Am Sonntag, dem 29.9.2024 startete der Feierreigen mit dem Pfarrfest, bei dem auch der neue Vikar Br. Jean Prisca Randrianasy offiziell begrüßt wurde. Nach dem Festgottesdienst, musikalisch gestaltet von der Salinenmusik Hall, feierte die Pfarrgemeinde ein stimmiges Fest mit Musik, Speis und Trank. Wie jedes Jahr gab es wieder ein sensationelles Kuchenbuffet und so war bestens für süße Momente gesorgt. Für die Kinder bot die Jungschar Schönegg ein buntes Kinderprogramm an.

Ein herzliches Dankeschön allen, die zum Erfolg dieses Festes beigetragen haben.

WEITER GEHT ES MIT FOLGENDEN VERANSTALTUNGEN – herzliche Einladung zum Mitfeiern!

27. 10. 2024: Kirchweihjubiläum

9.30 Uhr, Festgottesdienst
mit anschließendem Jubiläumscafé

31. 10. 2024: Nacht der 1000 Lichter

18-21 Uhr, Stimmungsvoller Stationenweg
mit Hunderten von Kerzen in der Pfarr-
kirche St. Franziskus mit Stärkung in der
Franziskusstube, gestaltet von Jugendli-
chen.

08. 11. 2024: Buntes Puppenkarussell

15 Uhr, Hast du Worte – wo bleibt die Torte?
für Kinder ab 3 Jahren im Pfarrzentrum,
Eintritt: freiwillige Spenden, Anmeldung
erforderlich bei Mareen Spannagel,
+43 680 557 6 629

24. 11. 2024: Findlingskonzert

17 Uhr, Besinnliches Kirchenkonzert der
Dialektgruppe Findling in der Franziskus-
kirche, Eintritt: Platzkarte gegen freiwillige
Spende, Ausgabe ab dem 27.10.2024 im
Pfarrbüro und nach den Gottesdiensten.

NEUER VIKAR

IN DER FRANZISKUSPFARRE

Seit Mitte September ist Br. Jean Prisca Randrianasy Seelsorger in der Pfarre St. Franziskus. Pfarrkuratorin Theresia Stonig hat ihm einige Fragen gestellt.

Theresia:

Lieber Br. Jean Prisca, wir freuen uns sehr, dass du nun bei uns als Vikar bist. Schön, dass ich dir ein paar Fragen stellen darf. Woher kommst du und wie bist du aufgewachsen?

Br. Jean Prisca:

Ich bin aus Madagaskar, aus dem Norden der Insel. Wir haben dort sechs Provinzen, ich komme aus der Provinz Antsiranana, aus einem Dorf mit ungefähr 5000 Bewohnern. Ich bin in einer großen Familie auf einem Bauernhof aufgewachsen mit mehreren Generationen und ich habe 4 Schwestern.

Theresia:

Kannst du mir etwas über die Kirche in deiner Heimat erzählen?

Br. Jean Prisca:

Ja, in meinem Dorf leben hauptsächlich Christen. In Madagaskar gibt es sehr große Seelsorgeräume und wir feiern dort sonntags hauptsächlich Wortgottesdienste. Ein Priester kommt ungefähr 3 mal im Jahr und da wird dann Eucharistie gefeiert.

Theresia:

Du gehörst ja zum Orden der Kapuziner. Was hat dich zu dieser Entscheidung bewegt?

Br. Jean Prisca:

Als ich 18 Jahre alt war, bin ich ins Priesterseminar der Kapuziner eingetreten und habe dort Philosophie und Theologie studiert. Am 2. August 2015 wurde ich zum Priester geweiht. Die Kapuziner haben die Diözese Ambanja gegründet und ich hatte schon früh Kontakt



FOTO: SIGL

zu den Kapuzinern, weil ich Ministrant war und mir hat immer schon der Habit der Kapuziner gefallen.

Theresia:

Was fasziniert dich am Glauben und was ist dir wichtig?

Br. Jean Prisca:

Ich glaube, dass Gott mich hört und er antwortet auf mein Gebet. Es ist für mich wichtig, dass ich andere Christen kennen lernen kann und dass wir uns alle einander helfen können, im Sinne der Botschaft Jesu. Ich fühle mich nicht allein, bin verbunden mit Gott und den Mitmenschen.

Theresia:

Welche Vision hast du für eine Pfarrgemeinde?

Br. Jean Prisca:

Mir ist wichtig, dass wir uns in der Pfarre an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Es soll ein Ort sein, wo sich Menschen wohlfühlen und Gott erfahren können. Wir Kapuziner leben die franziskanische Spiritualität und ich möchte diese auch in der Pfarre vermitteln.

Theresia:

Was sind deine Kraftquellen?

Br. Jean Prisca:

Ich nehme meine Kraft aus der Meditation und ich gehe gerne auf den Berg, da kann man ja auch gut meditieren.

Theresia:

Vielen Dank für das Interview. Ich wünsche dir einen guten Einstand an deinem neuen Wirkungsort und viel Freude für dein Tun.

ERINNERUNGEN AN P. DAMIAN HEUER OFM
GEB. 10.12.1955, GEST. 6.5.2024

»ICH BIN EIN SCHÖNEGGER«

Das hat er in seiner Predigt bei der Feier seines 40jährigen Priesterjubiläums vor zwei Jahren zu uns gesagt – und damit unsere Herzen berührt. Es war die Bestätigung für das, was wir in den 29 Jahren seines Wirkens in unserer Pfarre erleben durften. Er war mit uns und einer von uns.

Wir feiern heuer das Jubiläum „40 Jahre unserer besonderen Kirche Schönegg“, aber wie P. Damian es einmal auf den Punkt gebracht hat: „Die Kirche sind nicht die Mauern, sondern die Menschen, die sie gestalten.“ Deshalb sollen diese Zeilen nicht eine chronologische Aufstellung seiner Tätigkeiten und Aufgaben in der Pfarre St. Franziskus sein, sondern ein wenig von unserem gemeinsamen Weg, von unserem gemeinsamen Leben und seinem Vermächtnis erzählen.

DER BEGINN SEINER ZEIT IN SCHÖNEGG

Ich denke an das Jahr 1995. Damals hat er gemeinsam mit Schwester Marie Antoinette Feurstein den Auftrag bekommen, ein neues Modell der Seelsorge in Schönegg zu leiten. Und diese Zusammenarbeit mit seiner „Chefin“, wie er sie nannte, war für uns ein Segen und in der Pfarre und im Pfarrzentrum gab es viele Aktivitäten und Veranstaltungen, Begegnungen für alle Generationen.

In jedem Gespräch, wo es um Pater Damian geht, werden von Menschen aus Nah und Fern sofort seine tiefgehenden Predigten erwähnt. Er hat es verstanden, uns über die Philosophen, die Mythologie, die Literatur, die Kunst und die Musik zur Theologie hinzuführen, uns den Sinn der Worte des Alten und Neuen Testaments zu vermitteln und zu erschließen. In so

mancher Predigt gab es Gänsehautmomente und er hat sich auch als Mahner für so manche Tendenzen eingebracht – immer aber, um uns zum Denken anzuregen. Dabei hat er uns den liebenden Gott nahegebracht und uns Mut, Zuversicht und Hoffnung für den Alltag geschenkt. In seiner letzten Predigt hat P. Damian im letzten Satz gesagt: "GOTT ist nicht unser RICHTER, sondern unser RETTER." Das ist wohl das schönste Vermächtnis, das er uns für unseren Weg mitgegeben hat.

Er hatte ein Talent dafür, aber er hat auch etwas daraus gemacht! Ein Lob darüber hörte er nicht gern, höchstens quittierte er eine positive und dankbare Rückmeldung mit einem Brummen.

Seine Stärke war auch seine Authentizität. Gab es etwas Kritisches zu bemerken, auch zu Entscheidungen von oben in der Amtskirche, so äußerte er seine Meinung und Kritik offen. Das war notwendig und hat gutgetan.

WAS IHM WICHTIG WAR

Hunderte von Schülerinnen und Schülern hat er im Gymnasium bis zur Matura geführt. Wie viele Gespräche, auch im Internat, mag es wohl zu den verschiedensten Themen gegeben haben? Stets beeindruckten sein großes Wissen und sein ehrliches Interesse für viele Themen des Lebens. Auch für die Bücherei im Pfarrzentrum hatte er Interesse und nahm an Lesungen teil.

Menschen auf vielen Stationen des Lebens zu begleiten, bei Taufen, Hochzeiten, Krankheiten, Beerdigungen, das waren auch Gelegenheiten für ein Mit-

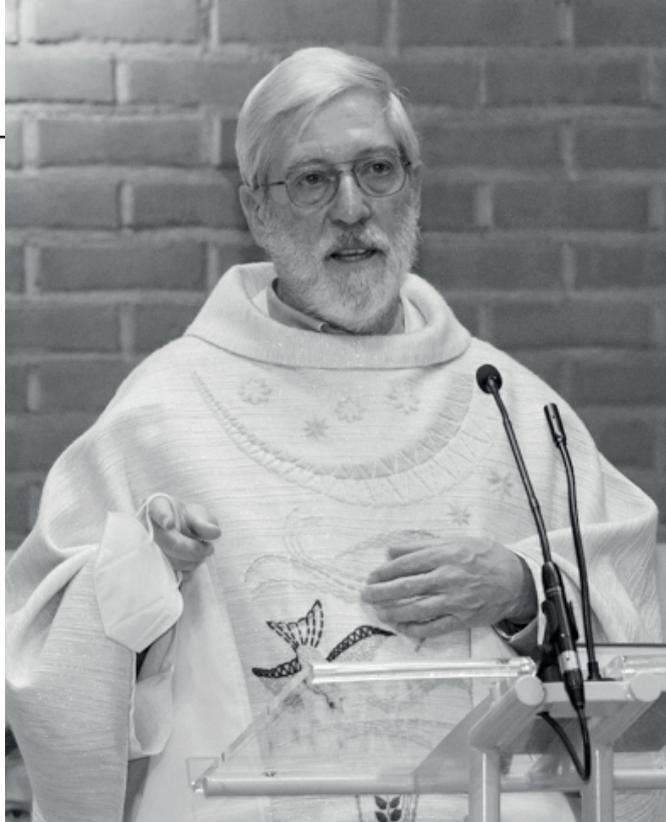


FOTO: MARIJAN RABIK

einander. Beziehungen waren ihm wichtig und er hat sie gepflegt. Neben seiner Aufgabe als

Vikar von Schönegg war er auch einige Jahre Guardian im Kloster Hall und hat den Umbau des Klosters verantwortungsvoll und mit einem guten Ergebnis geführt.

Mir fällt auch sein Einsatz für den Erwerb einer „g'scheiten“ Orgel für unsere Kirche ein, aber auch die Idee zum Auftrag an den Künstler Manuel Schmid für den ausdrucksvollen Kreuzweg.

Über viele Jahre gab es auch mit Gudrun Guerrini als „Chefin“ ein gutes Team als Leitung für unser lebendiges Pfarrleben. Auch für Neuerungen war P. Damian offen. Zum Beispiel hat er den Vorschlag zur Gestaltung der kindgerechten Passion am Palmsonntag angenommen und sie wurde beibehalten.

MANCHMAL KOMMT ES ANDERS ALS MAN DENKT

In der Pandemie gab es viele Einschränkungen. Das Pfarrleben fand fast nicht statt. In dieser Zeit reduzierte auch Gudrun ihr Arbeitsausmaß und wechselte in die Diözese und so gab es auch einigen Wechsel bei den Mitarbeiterinnen. Vieles war in dieser Zeit der Pandemie schwierig. Aber es sollten wieder bessere Zeiten kommen.

Die Ministrant:innen kamen zurück, neue, kleine und wir freuten uns sehr darüber. Ich erinnere mich an die wohlwollenden Blicke von P. Damian bei den Gottesdiensten auf die kleinen Minis und an seine Wertschät-

zung für die großen Minis, die der Pfarre treu blieben. Das war schön anzusehen. Im Herbst

2022 kehrte auch Theresia Stonig aus ihrer Ausbildung zurück und wurde von ihm ebenfalls mit dem Namen „Chefin“ geneckt.

Nun durften auch wieder Begegnungen, Feiern und Freude stattfinden und so war P. Damian wieder regelmäßig in der Seniorenstube anzutreffen, wo er ja gerne mit den „Senioritas“ Karten gespielt hat.

In der letzten Ausgabe „Franziskus aktuell – Sonderausgabe“ zum Advent 2023 schrieb P. Damian den Artikel. „Wandelt Euch durch neues Denken“: „Vieles im Leben läuft gut, weil es eingespielt ist. Man muss nicht immer ‚bei Null‘ anfangen. Du weißt, was Du zu tun hast. Plätze und Rollen sind verteilt. Alles klappt wie am Schnürchen.“

Bis? Bis die Ereignisse all das auf den Kopf stellen und verändern. Der überraschende Tod unseres P. Damian hinterlässt eine große Lücke. Was bleibt? Die Erinnerung in Dankbarkeit für den Einsatz und die Liebe zu unserer Pfarre St. Franziskus Schönegg. Was P. Damian uns gegeben hat, das wollen wir als Vermächtnis sehen und miteinander und füreinander unseren Weg im Vertrauen gehen. Und so klingt es in uns nach, was er uns vor zwei Jahren versichert hat: „Ich bin ein Schönegger!“ Und wir antworten von Herzen: „Und Du bleibst es.“

ein dankbares Pfarrmitglied

DAS KIRCHENJAHR

- SCHLÜSSEL ZUM GLAUBEN



FOTO: MELANIE ERHART

Das Kirchenjahr mit seinen Festen und Zeiten, mit seinen Riten, Zeichen und Symbolen ist ein Kunstwerk des Glaubens. Es ist im Laufe von Jahrhunderten gewachsen und geschaffen worden. Das Kirchenjahr gibt – wie der Sonntag der Woche – dem Jahr ein eigenes Gepräge und einen eigenen Rhythmus. Es bricht den Alltag auf und eröffnet Lebensinn. „Es muss feste Bräuche geben“, schrieb der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry im „Kleinen Prinzen“. „Es ist das, was einen Tag vom andern unterscheidet, eine Stunde von den anderen Stunden...“.

„Alle Jahre wieder“ könnte man etwas abwertend sagen. Alle Jahre wieder Advent und Weihnachten, Fastenzeit und Ostern, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen... Das Kirchenjahr ist jedoch nicht – wie man oberflächlich meinen könnte – eine stupide Wiederholung des immer wieder Gleichen. Das Kirchenjahr verdeutlicht, dass der Mensch Rhythmus braucht: sechs Werktag und ein Sonntag, Alltag und Fest, Vorbereitung und Feier. Schon die Schöpfung ist auf Rhythmus angelegt: auf Tag und Nacht, Sommer und Winter, Atem und Herzschlag. Die Feste des Kirchenjahres stehen im Einklang mit den Rhythmen der Natur.

Der Mensch braucht Rhythmus. Er tut dem Körper und der Seele gut. Und in der alljährlichen Wiederholung liegt auch noch eine andere Chance: die Chance zur Vertiefung. In diesem Sinn gleicht das liturgische Jahr, das sich stets wiederholt, weniger einem Rad, das sich immer wieder von vorne dreht, als vielmehr einer

Wendeltreppe, die sich uns anbietet, damit wir auf ihr Windung um Windung in das Geheimnis Gottes hineinwandern. Das stets wiederkehrende Kirchenjahr birgt die Chance, den Glauben je neu zu vertiefen, im Glauben zu wachsen und voranzuschreiten, immer tiefer einzudringen in das Mysterium des Glaubens, das in seinen unterschiedlichen Aspekten gefeiert wird.

IN DER ALLJÄHRLICHEN WIEDERHOLUNG LIEGT DIE CHANCE ZUR VERTIEFUNG

Es geht in allen Festen und Zeiten des Kirchenjahres im Grunde immer um die Begegnung mit Gott, mit Christus – zurückblickend und dankend, aber auch vorausschauend und zuversichtlich hoffend. Es geht um die Erlösung des Menschen durch den menschgewordenen, gekreuzigten, auferweckten und zu Gott erhöhten Christus. Jedes Kirchenjahr ist eine Einladung, „gleichzeitig“ zu werden mit dem, was damals geschehen ist – zu Weihnachten in Betlehem und zu Ostern und Pfingsten in Jerusalem. Der eigentliche Inhalt aller Feste im Jahr ist die Begegnung mit Christus, mit dem unter seinen Jüngern anwesenden und in die Herrlichkeit des Vaters erhöhten Herrn. Darum wird das liturgische Jahr auch „Herrenjahr“ genannt.

Das Osterfest mit der Feier der heiligen „Drei Österlichen Tage“ vom Gründonnerstagabend bis Ostersonntag ist der Höhepunkt des Kirchenjahres und das Fest aller Feste. Es sind die Tage vom Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn. Auf Ostern bereitet die Fastenzeit oder Österliche Bußzeit vor, es wird



FOTO: WATZKE

50 Tagen lang in der Osterzeit gefeiert und endet mit dem Pfingstfest.

Zum Osterfestkreis kommt als zweiter Schwerpunkt das Weihnachtsfest mit dem Advent. Der Advent bereitet auf das Fest der Geburt des Herrn vor und mit dem Advent beginnt ein neues Kirchenjahr und der Weihnachtsfestkreis. Die Weihnachtszeit endet mit dem Sonntag nach dem Fest „Erscheinung des Herrn“ (6. Jänner), an dem der Taufe Jesu am Jordan durch Johannes den Täufer gedacht wird.

Die übrigen Wochen heißen „Zeit im Jahreskreis“ (nach der liturgi-

schen Farbe grün auch „grüne Zeit“ genannt). Es gibt ein Matthäus-, ein Markus- und ein Lukaslesejahr, das Johannesevangelium wird vor allem in der Osterzeit gelesen. Der letzte Sonntag im Jahreskreis ist das Christkönigfest.

Während der Zeit im Jahreskreis finden sich Feste von hohem Rang – sogenannte „Herrenfeste“ –, aber auch Marien- und Heiligengedenktage, die zum Teil in der Volksfrömmigkeit und im Brauchtum tief verankert sind. Erwähnt seien etwa das Fest „Darstellung des Herrn“ („Mariä Lichtmess“), Fronleichnam, Herz-Jesu, am Höhepunkt des Sommers das „Hochfest der Aufnahme

Mariens in den Himmel“ („Mariä Himmelfahrt“), im Herbst das Erntedankfest, sowie Allerheiligen und Allerseelen mit dem Gedächtnis der Verstorbenen.

Das „Gerüst“ des Kirchenjahrs sind die Sonntage. Der Sonntag als erster Tag der Woche erinnert an die Auferstehung Jesu und an den Anfang der Schöpfung. Er beginnt – jüdischer Tageseinteilung gemäß – mit dem Vorabend. Er ist der Ostertag der Woche, der Urfeiertag der Christen, der Tag des Herrn mit der sonntäglichen Eucharistiefeier.

Jakob Patsch



FOTO: PFARRE ST. NIKOLAUS

BERUFUNG ZUM PRIESTER – HEUTE NOCH?

**GEDANKEN ZUM 25-JÄHRIGEN PRIESTERJUBILÄUM
VON DEKAN JAKOB PATSCH**

Wer wird denn heute noch Priester? Diese Frage wird innerhalb und außerhalb kirchlich-katholischer Kreise immer wieder gestellt. Doch Priester werden ist eben keine Berufswahl, wie jene bei der sich der junge Mensch für den Beruf als Bäcker, Tischler, Lehrer oder Arzt entscheidet – je nachdem, was seinen Interessen und Begabungen entspricht. Die Entscheidung, den Lebensweg als Priester zu gehen, ist weit mehr – es ist eine Herzenssache. Denn Gott schenkt die Freude der Berufung. Niemand kann sich selbst berufen, sondern jeder ist gerufen, in der Stille auf sein Herz zu hören, um dort die Stimme Gottes zu erkennen.

Aber begegnen nicht heute viele Priester und junge Männer, die sich auf das Priesteramt vorbereiten, dem gesellschaftlichen Unverständnis, wie man nur zölibatär leben kann? Wie man sich für einen Lebensstil entscheiden kann, bei dem es so gut wie keinen Feierabend gibt, sondern bei dem man mehr oder weniger stets abrufbereit sein soll? Allem gesellschaftlichen Hinterfragen zum Trotz lebt unser Dekan

und Pfarrer Jakob Patsch bereits seit 25 Jahren seine Berufung mit und für viele Menschen. Er hat diesen Ruf Gottes gehört und sich diesem Ruf gestellt und so durften wir mit großer Dankbarkeit und Freude am Herz-Jesu-Sonntag (9. Juni 2024) sein Silbernes Priesterjubiläum feiern. Nicht nur die Pfarrgemeinde, sondern auch seine Familie, Freunde und Weggefährten versammelten sich zu diesem festlichen Gottesdienst, um Gott für Jakobs Wirken als Priester zu danken.

Danke für die vielen oft ungesehenen und ungezählten Stunden in der Seelsorge, danke für die Sorge um Arme und Bedürftige, danke für das Vorbild, wenn es darum geht, Wohlstand zu teilen. Danke für die Liebe zur Liturgie und die stets detailliert vorbereiteten Gottesdienste. Danke für das Suchen und Fragen, wie den Menschen von Heute das Evangelium verkündet werden kann.

Mit uns bist du Mensch – für uns bist du Priester!
Danke!

Karoline Schermann

MIT KLEINEN SCHRITTEN

GEMEINSAM WEITERGEHEN

Am Montag, 1. Juli 2024 lud der Pfarrgemeinderat (PGR) Hall-St. Nikolaus zu einer Pfarrversammlung ein. Die Teilnehmer:innen hatten die Möglichkeit, Anregungen einzubringen und Feedback zu geben. Die Pfarrversammlung war rege besucht und es fand ein guter Austausch zwischen PGR und den Besucher:innen statt.

Der PGR informierte damals, dass die Themen bei der Klausur im Herbst 2024 angesprochen und diskutiert werden. Bei der eintägigen Klausur wurden nun alle Punkte aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet. Aus dem Feedback konnte entnommen werden, dass viele bestehende Angebote gern angenommen werden. Die positiven Rückmeldungen zur Kirchenmusik, Blumenschmuck, Predigten etc. werden an die Verantwortlichen weitergeleitet.

Kirche darf aber nicht statisch sein, sondern muss Veränderungen zulassen. So hat der PGR versucht, mit den eingebrachten Anregungen zu arbeiten. Gleich vorweg: nicht jeder Wunsch kann sofort umgesetzt werden, manch eine Veränderung muss langsam wachsen. Die Aufgabe des PGR ist keine leichte. Jede:r gläubige Christ:in hat eigene Wünsche und Ansichten. So gefällt dem einen, wenn der Gottesdienst mit einer wunderschönen Orchestermesse gestaltet wird – anderen wiederum wird der Festgottes-

dienst dadurch zu lange. Ebenso ist der Wunsch nach mehr Jugend einfacher formuliert als umgesetzt. Die Jugendleiterin und die Vertreter der Jugend im PGR bemühen sich insbesondere, auch für die Jugend, ein abwechslungsreiches Angebot anzubieten – leider wird es aber immer schwieriger, junge Menschen zu erreichen. Im Herbst 2024 wird daher ein neues Veranstaltungsformat angeboten – der Jugendtreff. Dieser soll den Jugendlichen den Raum geben, sich selber zu entfalten. Nicht vorgegebene Aktionen, sondern selbstständige Organisation und Umsetzung sind gefragt. Die Jugend darf selbstständig ihr Programm gestalten und hat dafür den Jugendraum des PfarrEGGs als Ort der Begegnung.

Eine weitere Veränderung betrifft die Vorbereitung auf die Erstkommunion. Der PGR hat sich auf Basis der Anregungen für einen Weg entschieden, der es den Kindern ermöglicht, in die Pfarrgemeinde hineinzuwachsen. Mit Start im Herbst sind alle Kinder eingeladen, die Kinderkirche und Familiengottesdienste mitzufeiern. Die Erstkommunionkinder erhalten einen Wegbegleiter, der ihnen die Schritte auf dem Weg zur Erstkommunion transparent aufzeigt. Weiters bekommen sie die Möglichkeit, eine Schnupperstunde bei den Ministrant:innen zu erleben, die Jungchar zu besuchen oder auch bei einer Chorprobe unseres Kinderchors

Cantini mitzumachen. Die beiden Workshopnachmittage vertiefen dann das Wissen der Kinder insbesondere hinsichtlich der Gebete und des Ablaufs der heiligen Messe. Als Pfarrgemeinde muss es uns ein Anliegen sein, die Kinder mit Freude zur Erstkommunion zu führen, und wir tragen Verantwortung, dass unsere Kinder gut vorbereitet sind.

Dem Wunsch, den Kindern den Kirchenraum zu öffnen, werden wir im kommenden Jahr nachkommen. Bei den Kirchenführungen für die Erstkommunionkinder werden auch das Presbyterium und die Sakristei zugänglich gemacht. Dem Wunsch nach einer Möglichkeit einer vertiefenden Vorbereitung wird auch nachgekommen. Mit den neu gestalteten Online-Tools können Eltern gemeinsam mit ihren Kindern den Weg hin zur Erstkommunion gehen. Gemeinsam mit ihren Kindern können die Eltern ihr eigenes Wissen auffrischen und sind somit auf die Erstkommunion ihrer Kinder vorbereitet. Verschiedene Wünsche, die genannt wurden, werden den PGR im kommenden Arbeitsjahr weiterhin beschäftigen. Dabei wird versucht, das ein oder andere Anliegen aufzugreifen. Alle Pfarrgemeinderäte freuen sich über einen regen Gedankenaustausch nach den Gottesdiensten. Einfach ansprechen und Ideen austauschen!

*Denise Praxmarer, Jugendleiterin
und PGR-Mitglied*



Die Don Bosco Schwestern laden ein...

GEISTLICHES ZENTRUM SCHLOSS WOHLGEMUTSHEIM

OASENTAGE

Mit dem Vaterunser unterwegs (2024)

Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung (2025)

Mitten im Alltag innehalten, auftanken, sich neu ausrichten ... um gestärkt weiterzugehen.

Termine: 10. Oktober, 7. November, 16. Jänner, 6. Februar, 3. April

EXERZITIEN IM ALLTAG

Menschen der Hoffnung – Entschieden leben.

Über einen Zeitraum von vier Wochen gibt es für jeden Tag einen kurzen Impuls und einmal pro Woche ein Gruppentreffen.

Termine: 5., 12., 19., 26. November, 3. Dezember

KURZEXERZITIEN IM ADVENT

Nehmt Gottes Melodie in euch auf.

Gemeinsam starten wir in die Adventzeit – mit biblischen Impulsen, stillen Zeiten, Austausch ...

Termin: 29. November – 1. Dezember

SILVESTER UND NEUJAHR

Pilger und Pilgerinnen der Hoffnung

Den Jahreswechsel bewusst gestalten: Wir blicken zurück, schauen voraus und bitten um Kraft und Segen.

Termin: 30. Dezember 2024 – 1. Jänner 2025

TANZEXERZITIEN

Tanz ist die verborgene Sprache der Seele.

Mit Michaela Pfaffenbichler tanzend ins neue Jahr: eine Kombination von klassischen Einzelexerzitionen und meditativen Kreistänzen.

Termin: 4. – 12. Jänner

KURZEXERZITIEN IN DER FASTENZEIT

In der Fastenzeit innehalten, um Leben und Glauben Raum zu geben – mit biblischen Impulsen, stillen Zeiten, Austausch ...

Termin: 7. – 9. März

OSTEREXERZITIEN

In der gemeinsamen Feier der Kartage und des Ostersonntags vertiefen wir unseren christlichen Glauben an Gottes unerschöpfliche Liebe.

Termin: 17. – 20. April

VORTRAGSEXERZITIEN

Auf den Spuren der hl. Teresa von Avila führt Sr. M. Emmanuela Reichl, Marienschwester vom Karmel, behutsam zum „inneren Beten“.

Termin: 25. – 31. Mai

GARTENBESINNUNGSTAGE

Schweigen, Beten, Austausch pflegen und „Garteln“. Carola Holzmann (Exerzitenleiterin) und Andrea Göhring (Landschaftsarchitektin) begleiten dabei.

Termin: 23. – 27. Juni

IGNATIANISCHE EINZELEXERZITIEN

Das Wort der Hl. Schrift ist eine unerschöpfliche Quelle. In der Stille und im begleitenden Gespräch entfaltet es seine Kraft.

Termin: 20. – 26. Juli

EXERZITIEN MIT BIBLISCHEN IMPULSEN

Um biblischen Texten (neu) auf die Spur zu kommen, sind Elemente des „Bibliodramas“ sehr hilfreich. Bibel und Leben verknüpfen sich auf einzigartige Weise. Mit Sr. Maria Illich SSpS und P. Rudi Pöhl SVD

Termin: 2. – 9. August

VERANSTALTUNGSORT:

Don Bosco Schwestern, Geistliches Zentrum und Tagungshaus, Schloßstraße 4, 6121 Baumkirchen
Sie möchten unseren Newsletter abonnieren oder den Programmfolder zugeschickt bekommen?
info@schlosswohlgemutsheim.at, Tel: 0 52 24 / 52 9 62

MEHR UNTER: WWW.SCHLOSSWOHLGEMUTSHEIM.AT



OTTO MOSER

WÜRDIGUNG EINER ANERKENNENSWERTEN LEBENSLEISTUNG

Otto Moser wurde am 30. August 1937 als zweiter von fünf Söhnen in die Bauern- und Fassbinderfamilie Otto und Franziska Moser geboren. Seine Kindheit und Jugend in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren war bestimmt von Arbeit in der Landwirtschaft und im Fassbinderbetrieb in Heiligkreuz. In einer gläubigen Familie erzogen und aufgewachsen wurde er auch geprägt von Reimmichl als Seelsorger von Heiligkreuz. Damals begann seine Verbundenheit mit der Kirche Heiligkreuz, die bis zum Heimgang währte. Er hat als Ministrant und Glockenläuter bei Reimmichl wie viele Heiligkreuzer Burschen gewirkt. Was ihn aber von den anderen unterschied, war ein ganz besonderer Dienst. Als Reimmichl im Jahr 1953 verstarb, war seine Wirtschafterin Magdalena Prandstetter allein im Reimmichlhaus. Sie fürchtete sich allerdings allein im Haus – so wurde Otto mit 16 Jahren dazu erkoren, im Zimmer des verstorbenen Seelsorgers zu übernachten, damit die Häuserin beruhigt war.

Otto hat mit 15 Jahren die Ausbildung zum Fassbinder bei seinem Vater begonnen und 1959 den Meisterbrief erworben. Viel und fleißig arbeiten war selbstverständlich für Otto. 1959 hat er mit seinen Händen den Keller für sein Haus am Rumer Steig ausgehoben und sich seinen Traum vom eigenen Haus erfüllt. Otto war unermüdlich in Haus, Werkstatt und Garten am Arbeiten und hat seine Fähigkeiten auch für Verwandte und Nachbarn eingesetzt; viele Häuser in seiner Verwandtschaft Heiligkreuz hat er mitgebaut. Auch beim Bau des Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr Heiligkreuz hat er mitgeholfen. Otto ist am 2. September 1953 in die Heiligkreuzer Feuerwehr eingetreten und ist dort bis zum Kommandantstellvertreter aufgestiegen; vor circa einem Jahr wurde ihm das Ehrenzeichen des Landesfeuerwehrverbandes Tirol für 70 Jahre Mitgliedschaft verliehen. Wie selbstverständlich war Otto nach seiner Ministrantenzeit weiter für unsere Kirche tätig.

In den 1960-er Jahren hat er bei der großen Kirchenrenovierung tatkräftig mitgeholfen, danach war er für alle kleinen und großen Reparaturen eifrig zur Stelle. Jahrzehntlang übernahm er den Mesnerdienst, mehrmals in der Woche konnte man ihn mit seiner Frau in der Kirche beim Bewerkstelligen verschiedenster Arbeiten (Kerzen, Altartafeln, Altarschmuck, Sichtkontrollen u.v.m.) antreffen. Daneben hat er den Friedhof verwaltet. Sein umfassendes Wissen, seinen reichhaltigen Erfahrungsschatz über die Kirche stellte er jahrzehntelang als hochgeschätztes Kirchenrats-Mitglied diesem Gremium zur Verfügung.

Otto Moser war sein Leben lang ein wichtiger Mann in unserem Dorf, er hat sich um vieles gekümmert und gesorgt, vielen geholfen, sehr vieles gekonnt. Otto war zur Stelle und für Heiligkreuz da.

Für sein besonderes Wirken in unserer Kirche hat er am 28. April 2017 das Ehrenzeichen der Diözese Innsbruck in Silber verliehen bekommen.

Die Stadt Hall hat Otto Moser am 8. Dezember 2016 in Würdigung seiner Verdienste um das Feuerwehrwesen in Heiligkreuz und für seine ehrenamtliche Tätigkeit für die Kirche mit der Ehrenmedaille der Stadt Hall bedacht.

In seiner Bescheidenheit waren ihm solche Auszeichnungen zunächst ein bisschen viel – aber man hat seine Freude über die hochverdienten Würdigungen dann doch spüren können.

Krankheit und Schmerzen haben Otto das Leben in letzter Zeit beschwerlich gemacht, aber tapfer und treu, wie er war, ist er so gut es ging in die Kirche gekommen.

Menschen wie Otto Moser sind selten, Otto Moser war ein besonders wertvoller Mensch, verlässlich, bescheiden und treu.

Unser Otto wurde am 25. April 2024 in die ewige Heimat abberufen.

Kirchenrat Heiligkreuz

ER WIRD RICHTEN DIE LEBENDEN UND DIE TOTEN

Die biblische Rede vom „Jüngsten Gericht“ will weder unsere Neugier befriedigen noch uns Angst machen, sondern uns aufrütteln und mahnen, die gegebene Zeit gut zu nützen. Es ist eben nicht egal, wie wir leben. Das Gleichnis vom Weltgericht, das uns im Matthäusevangelium erzählt wird (Mt 25,31-46), will aufzeigen, was auf dem Spiel steht: Das tatkräftige Helfen oder das Unterlassen der Hilfe entscheidet über unser ewiges Geschick.

Der Maßstab im Gericht wird die Liebe sein: der aufmerksame Blick für die im Leben Benachteiligten, für die Geringen und Verachteten. Ein erbarmendes Herz ist gefragt, tatkräftige Hilfe, die dem Anderen um seineswillen Gutes tut. In Anlehnung an das berühmte Gleichnis, das in der Kunst oft dargestellt worden ist, werden sieben Werke der Barmherzigkeit genannt, in denen unser Christsein auf den Prüfstein kommt:

**HUNGRIGEN ZU ESSEN GEBEN
DÜRSTENDEN ZU TRINKEN GEBEN
FREMDE UND OBdachLOSE AUFNEHMEN
NACKTEN KLEIDUNG GEBEN
KRANKE BESUCHEN
GEFANGENE AUFsuchen
TOTE BEGRABEN**

BILD: JÜNGSTES GERICHT MIT DEN SIEBEN WERKEN DER BARMHERZIGKEIT
VON MELCHIOR RITTERL (1574)
PFARRKIRCHE HALL | FOTO WATZEK



KURZ & BÜNDIG

ASSISIFAHRT

PFARRE ST. FRANZISKUS – SCHÖNEGG | 9.5.-12.5.2024

Am Christi Himmelfahrtstag freuten wir uns, nach einer unterhaltsamen Busfahrt mit vielen anregenden Gesprächen, bereits um 16 Uhr in Assisi die Basilika Santa Maria degli Angeli mit dem schönen Kreuzgang besichtigen zu können. Anschließend bezogen wir unsere Zimmer im Hotel Rocca.

Nach der Messfeier, gemeinsam mit einer Pilgergruppe aus Sachsen, erlebten wir am Freitagvormittag mit Bruder Thomas vom Sacro Convento eine sehr informative Führung in der Basilika San Francesco mit ihren berühmten mittelalterlichen Fresken von Giotto. Am Nachmittag schilderte Schwester Marie-Catherine in San Damiano sehr lebendig das einfache, zurückgezogene und naturverbundene Leben des heiligen Franziskus und der heiligen Klara. Am Samstag erhielten wir in einer Führung durch die Stadt Informationen zur Basilika Santa Chiara, zur Kathedrale San Rufino und dem Geburtshaus von Francesco. Der Nachmittag war zur freien Gestaltung vorgesehen. Er

wurde teils für einen Stadtbummel, teils zur Besichtigung der Eremo delle Carceri, des Ortes, an den sich der Hl. Franziskus mit seinen Glaubensbrüdern immer wieder zurückgezogen hat, genutzt. An den Abenden gab es Gelegenheit, sich in kleinen Gruppen gemütlich auszutauschen. Einige Teilnehmer:innen hatten sogar das Glück, beim Burggelände die Nordlichter beobachten zu können. Am Sonntag traten wir dann nach dem Frühstück über La Verna die Rückreise an.

Gespräche während der Fahrt und spätere Rückmeldungen zeigten, dass die Teilnehmer:innen die Tage sehr positiv erlebt hatten, obwohl die Fahrt durch den Tod von Pater Damian überschattet wurde. Die perfekte Organisation durch Theresia und Richard, die Umsicht des Busfahrers, das für Besichtigungen ideale Wetter in Umbrien und nicht zuletzt die wohlthuende Atmosphäre in der Gruppe trugen zum Gelingen bei.

Sepp Steidl



FOTO: ERHART



PFARRE ST. NIKOLAUS VERONA & SOMMACAMPAGNA | 31.5. - 2.6.

PFARRFAHRT 2024

Die Pfarrfahrt mit Vertretern des Pfarrgemeinderates, Pfarrkirchenrates und interessierten Pfarrmitgliedern führte über Verona nach Sommacampagna und retour über Trient.

Bei regnerischem Wetter wurde von Hall mit dem Bus abgefahren, je weiter wir Richtung Süden kamen, machte sich die Sonne bemerkbar. Allerdings waren die Flüsse, wie z.B. die Etsch randvoll. Einen Zwischenstopp legten wir in Neumarkt (Egna) ein, besuchten die Pfarrkirche und das in Renovierung befindliche Hospiz-Klösterle bei Laag.

Der erste und zweite Tag waren der Hauptstadt der Provinz Verona gewidmet. Gleich am ersten Tag besuchten wir die San-Zeno-Basilika, die zu den schönsten romanischen Kirchen Italiens zählt. Dort konnten wir dem Geist von St. Zeno, Schutzheiliger afrika-

nischer Herkunft und achter Bischof der Stadt um 362-380 n. Chr., nachspüren. Am darauffolgenden Tag besichtigten wir im Rahmen einer Städteführung interessante kulturelle Highlights von Verona sowie die Kathedrale mit dem schönen romanischen Taufbecken und die Basilika St. Anastasia.

Am zweiten Tag am Nachmittag stand der Besuch von Sommacampagna auf dem Programm. Zwischen der Stadt Hall und dem südlich vom Gardasee gelegenen Sommacampagna besteht schon über 20 Jahre eine offizielle Städtepartnerschaft. Dort wurden wir herzlich vom Pfarrer, Don Alessandro, auf dem Friedhofsgelände mit der schönen romanischen Kirche (Pieve di Sant'Andrea) empfangen. Im Rahmen einer ausführlichen Führung wurde uns dieses mit romanischen Fresken geschmückte Gotteshaus näher gebracht. An-

schließend gab es eine Stärkung im Widum. Am Abend ging es dann zum kulinarischen Höhepunkt der Reise in die Locanda Vecchia Custozza. Auf der Rückreise am darauffolgenden Tag gab es eine Pause in Trient. Dort war der neu renovierte Dom und der Bischofsitz Buonconsiglio Mittelpunkt der Sehenswürdigkeiten.

Drei Tage machten erfahrbar, welche kulturellen Besonderheiten die besuchten Orte prägen. Die reizvolle Venetische Landschaft in der Nähe des Gardasees, die romanische Architektur und Renaissancekunst sowie die Spezialitäten der Küche aus dem Veneto trugen zu drei reizvollen, gelungenen Exkursionstagen in unserem Nachbarland bei. Ein großes Dankeschön ergeht an die kulturbeflissene Begleitung und dem gesamten Organisationsteam.

Karl Schöpf



FOTO: BADER

SENIORENRUNDE SCHÖNEGG

Wie gut ist es, dass wieder eine Regelmäßigkeit bei unseren Zusammenkünften einkehren konnte. Unsere 14-tägigen Treffen werden von ca. 15-20 Senioren gerne besucht. Es wird Karten gespielt, ein wenig geturnt, manchmal auch gesungen, getratscht oder „philosophiert“, Kaffee getrunken und an „besondere“ Geburtstage gedacht. In die Sommerpause verabschiedeten wir uns mit einem Ausflug nach Schmirn. Trotz wechselhafter Wettersituation und teils schon fortgeschrittenem Alter wanderten wir zur Wallfahrtskirche „Zur kalten Herberg“ und hielten dort eine kurze Andacht. Im Alpengasthof in Kasern, wo uns schon ein deftiger Jausenteller erwartete, ließen wir den Tag in fröhlicher Runde ausklingen. Am Mittwoch, dem 25. September 2024 starteten wir wieder in den Herbst.

WEITERE TERMINE:

6. und 20. November, 4. und 18. Dezember 2024

SENIORENRUNDE ST. NIKOLAUS

Die Seniorenrunde St. Nikolaus trifft sich einmal im Monat am Donnerstag von 15 – 17 Uhr im PfarrEGG zu einem gemütlichen Beisammensein.

TERMINE:

21.11.2024, 19.12.2024, 16.01.2025,
20.02.2025, 20.03.2025, 24.04.2025,
22.05.2025, 26.06.2025.

JAKOB PATSCH ALS DEKAN BESTÄTIGT

Am Donnerstag, 19. September 2024, fand die Dekanatswahl für Hall in Tirol statt. Dekan bleibt Jakob Patsch, Leiter des Seelsorge-raums Hall. Sein Stellvertreter ist der Leiter des Seelsorge-raums Absam-Absam-Eichat-Thaur, Martin Chukwu. Die Wahl wurde von Bischof Hermann Glettler bereits bestätigt.

WAS IST EIN DEKAN?

Ein Dekan ist ein Priester, der mit der Leitung eines Dekanats beauftragt wird – einer regionalen Untergliederung der Diözese. Der Dekan übernimmt pastorale und seelsorgliche, administrative und repräsentative Aufgaben und trägt wesentlich zur Koordination der Seelsorge und zur Zusammenarbeit der Pfarren innerhalb seines Dekanats bei.

Ein Bischof ist bei der Ernennung der Dekane grundsätzlich frei, doch der Wahlprozess verläuft in der Diözese Innsbruck traditionell partizipativ. Die Dekanatsversammlung, die sich aus allen Priestern, Diakonen und anderen pastoralen Mitarbeiter:innen des jeweiligen Dekanats sowie Laienvertreter:innen zusammensetzt, unterbreitet dem Bischof einen Ernennungsvorschlag. Der Bischof bestätigt dann in Folge die Wahl und ernennt den Dekan.

FOTO: DIBK.AT

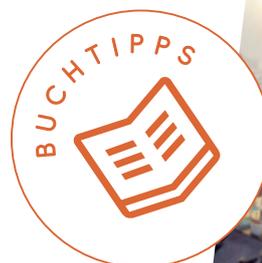


300 JAHRE INNSBRUCKER DOM ZU ST. JAKOB

St. Jakob feiert 2024 sein 300-Jahre-Jubiläum. Ein Anlass, der dazu einlädt, in einem umfangreichen Band seine reiche Geschichte und spirituelle Bedeutung genauer zu erkunden. Namhafte Expert:innen enthüllen darin die vielschichtigen Facetten dieses bedeutenden Bauwerks, das nicht nur ein architektonisches Juwel, sondern auch ein Ort tiefgreifender historischer Ereignisse und religiöser Rituale ist.

Von der Hochzeit 1765 zwischen Erzherzog Leopold und Prinzessin Maria Ludovica über die Vorgänge im Revolutionsjahr 1848 bis zum Begräbnis Erzherzog Eugens im Jahr 1955 bietet das Buch faszinierende Einblicke in geschichtliche Ereignisse, die den Dom geprägt haben. Weitere Beiträge beleuchten u. a. die Rolle des Doms als Ort des musikalischen Schaffens und der künstlerischen Entfaltung, bringen Schätze aus seinem wertvollen Archiv zum Vorschein und holen seine bedeutendsten Kunstwerke vor den Vorhang.

„Der Innsbrucker Dom zu St. Jakob“ ist ein unverzichtbares Werk für Historiker, Kunstliebhaber und Gläubige gleichermaßen, das die Bedeutung dieses ehrwürdigen Bauwerks für die Stadt Innsbruck und darüber hinaus hervorhebt.



BUCHTIPP

Matthias Egger, Florian Huber, Lukas Morscher (Hrsg.)
Der Innsbrucker Dom zu St. Jakob
Bekanntes und Unbekanntes aus seiner Geschichte
Tyrolia-Verlag, Innsbruck Wien 2024
€ 35,-



Baumeister Geisler
BÜRO FÜR BAUKULTUR

Dörferstraße 39 6065 Thaur
T 05223 492338
baukultur@baumeister-geisler.at
www.baumeister-geisler.at



steuerMander

Metzler &
Adelsberger

**Mehr lenken.
Weniger Steuern.**

Stadtgraben 25
A-6060 Hall in Tirol
Tel.: 05223 53185-0

Steuerberater
Metzler & Adelsberger OG

kanzlei@steuermander.at
www.steuermander.at

**Concordia
KLINGLER
Bestattung**



6060 Hall i.T. Salzburger Str. 33
☎ +43 (05223) 57 2 54
klingler@bestattung.cc
www.bestattung.cc



Tiroler
SPARKASSE 
#glaubandich



seit 1868 **ANKER**
DACH + GLAS
SPENGLER GLASER DACHDECKER ZIMMERER

WASSER WÄRME KLIMA GAS



TUSCH

INSTALLATIONS GES.M.B.H.

HALL IN TIROL

☎ 05223 567 17  tusch-hall.at
✉ office@tus-hall.at



HANS HAUSER

GES. M. B. H. & CO KG
BAU UNTERNEHMEN

HEILIGKREUZERFELD 38 · 6060 HALL I. T.
TEL.: 05223/57 980 · FAX: 05223/42 532

sämtliche Tiefbauarbeiten · Altbausanierung

ABSCHIED BRUDER KARL SCHNEPPS

Am Sonntag, 8. September 2024, wurde Bruder Karl Schnepps (OFM) in der Klosterkirche der Franziskaner verabschiedet. Bruder Karl war ab Jänner 2023 Mitglied im Pfarrgemeinderat der Pfarre St. Nikolaus und dadurch ein wertvolles Bindeglied zwischen Franziskanerkloster und Pfarre. Er unterstützte in der Sakramentenpastoral – insbesondere auch in der Pfarre St. Franziskus nach dem Tod von Pater Damian OFM, war als „Aushilfspriester“ eine gern gesehene Vertretung von unserem Dekan Jakob Patsch und engagierte sich überall, wo es ihm möglich war. In einem persönlichen Gespräch betonte er, dass es für ihn als Priester von großer Bedeutung war, „Pfarr-Luft“ zu schnuppern und diese Seite des priesterlichen Lebens intensiver kennenlernen zu dürfen.

Bruder Karl war eine große Bereicherung für unsere Pfarre und insbesondere auch für den Pfarrgemeinderat. Wir sind dankbar für sein Wirken hier in der Stadt Hall und wünschen ihm alles erdenklich Gute sowie Gottes reichen Segen für seine neuen Aufgaben.

Karoline Schermann



FOTO: PFARRE ST. NIKOLAUS

HL. ELISABETH VON THÜRINGEN

EINE HEILIGE DES MITTELALTERS UND
IHRE WIRKUNG BIS HEUTE

Patronin von Hessen und Thüringen, der Caritas-Vereinigungen, des Deutschen Ordens, der Elisabeth-Vereine, der Witwen und Waisen, der Bettler, der unschuldig Verfolgten, der Kranken und Notleidenden, der Sozialarbeiter.

Die große Verehrung als Heilige erfährt sie, weil sie, die mit Macht und Reichtum Gesegnete, sich vor allem der weniger Begüterten angenommen hat. Elisabeth hatte die Armutsidee des zur gleichen Zeit lebenden Franz von Assisi mit solcher Radikalität gelebt, wie kaum jemand nach ihr.

LEBEN UND WIRKEN

Elisabeth kam 1207 als Tochter des ungarischen Königs Andreas II. in Preßburg zur Welt. Über ihre Eltern war sie mit dem europäischen Hochadel verbunden. Ihre Geschwister waren wichtige Eheverbindungen eingegangen oder hatten hohe kirchliche Ämter inne. Auch Elisabeths Zukunft lagen machtpolitische Erwägungen zugrunde. Bereits mit 4 Jahren wurde sie mit reicher Mitgift an den Hof des thüringischen Landgrafen, die Wartburg, gebracht. Die Erziehung eines jungen Mädchens in der Familie ihres zukünftigen Ehemanns war innerhalb von Adelsfamilien auch noch Jahrhunderte später üblich. Mit dem Tod des Landgrafen übernahm sein Sohn Ludwig die Regentschaft und heiratete die 14-jährige Elisabeth. Die Ehe war, so berichten Quellen übereinstimmend, sehr glücklich. Regelmäßig begleitete sie ihren Gatten auf seinen Reisen. Bereits in den 6 Ehejahren galt Elisabeths ganze Aufmerksamkeit neben ihrer Familie den Ärmsten der Gesellschaft. Am Fuß der Wartburg hatte Elisabeth zu Beginn des

Jahres 1226 ein Hospital gegründet und kümmerte sich auch persönlich um die Pflege der Kranken. Der Hungerwinter 1225/1226, der zu einer Verelendung weiter Bevölkerungskreise führte, war Anlass für ihre erste, weithin wahrgenommene Hilfsaktion. Während ihr Mann am Hof des Kaisers weilte, ließ sie in allen Teilen des Landes die landgräflichen Kornkammern öffnen, um die hungernde Bevölkerung zu versorgen. Am Hof kritisierte man diese Aktionen, die aber von ihrem Ehemann ausdrücklich geschätzt wurden.

In diesen Jahren schenkte Elisabeth 3 Kindern das Leben. Die Geburt des 3. Kindes erlebte Ludwig allerdings nicht mehr. Er starb auf dem Weg zum 3. Kreuzzug. Mit dem Tod ihres Mannes war Elisabeth den offenen Konflikten mit der Verwandtschaft, dem Hof und den Vertretern des Adels schutzlos ausgesetzt. Ludwigs Bruder übernahm die Macht in Thüringen und herrschte mit großzügiger Hofhaltung. Elisabeth verlor ihr gesamtes Witwengut und musste mit den kleinen Kindern die Wartburg verlassen, weil sie sich nicht der Verschwendungssucht am Hof anpassen wollte. Sie aber sah ihre Lebensaufgabe in der Zuwendung und Annahme der Bedürftigen. Mit Hilfe einer Abfindung gründete die nun 20-Jährige außerhalb der Stadtmauern von Marburg ein Hospital, das sie nach dem Heiligen Franziskus, ihrem Vorbild, benannte. Hier verrichtete sie selbst niedrige Mägdendienste und widmete sich besonders der Pflege von Leprakranken.

Für uns unverständlich ist sicher ihr nächster Schritt: Elisabeth gab ihre Kinder zur Betreuung an ein Kloster weg, trat in den Franziskanerorden ein und legte das ewige Gelübde ab.

TOD UND VEREHRUNG

Mit der endgültigen Entsagung der Welt widmete sie sich in völliger Selbstaufgabe den Armen und starb mit nur 24 Jahren. Sie beauftragte noch ihren Beichtvater, den Mainzer Erzbischof Konrad von Marburg, das verbliebene Vermögen an die Armen und Bedürftigen zu verteilen.

Die vom Deutschen Ritterorden in Marburg erbaute Elisabethkirche ist eine der ältesten Sakralbauten der Gotik in Deutschland und birgt den wertvollen Elisabethschrein mit den Gebeinen der Heiligen. Noch vor der Heiligsprechung entwickelte sich Marburg zu einem wichtigen überregionalen Wallfahrtsort. Schon vier Jahre nach ihrem Tod wurde sie von Papst Gregor IX. heiliggesprochen.

In Österreich (Wien, Graz und Linz) gibt es seit über 300 Jahren die franziskanische Ordensgemeinschaft der Elisabethinen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen und Situationen zu

begleiten und zu unterstützen – sie waren damit auch wesentlich an der Entwicklung des österreichischen Gesundheitswesens beteiligt.

Auch in der evangelischen Kirche wird ihrer gedacht, viele Einrichtungen der Diakonie wie auch Pflegeeinrichtungen tragen ihren Namen.

In Hall ist die Kapelle des Bezirkskrankenhauses der Heiligen Elisabeth geweiht, so erinnert uns auch die Statue vor dem Haupteingang daran, wie wichtig die Wertschätzung für den bedürftigen Menschen ist.

Elisabeth ist eine der großen Frauengestalten der katholischen Kirche. Vor 800 Jahren eine nicht alltägliche Aristokratin, ist sie heute eine der bekanntesten Heiligen. Sie erkannte, dass ihr privilegierter Lebensstil nur auf Kosten anderer funktionierte. Sie konnte nicht wegschauen, sondern handelte.

Renate Bader



JOSEF BACHLECHNER, HL. ELISABETH, KRANKENHAUS HALL,
FOTO: WATZEK

PFARRLICHE AKTIONEN IM SINNE DER HEILIGEN

Am **19. November** feiern wir das Fest der Hl. Elisabeth. Daher feiert die Kirche an einem Sonntag im November den Elisabeth-Sonntag. Die in allen Pfarren durchgeführte Spendensammlung für Bedürftige hat in Österreich bereits schon lange Tradition. Ein Teil der Spenden kommt der Pfargemeinde zugute.

SPENDENAKTIONEN DER DIÖZESE INNSBRUCK

Bruder und Schwester in Not

Bruder und Schwester in Not ist eine stark regional verankerte Spendenorganisation. Als eine Stiftung der Diözese Innsbruck, die aus der Spendenaktion „Bruder in Not“ hervorging, sind wir seit über 60 Jahren in Tirol tätig. In der jährlichen Adventsammlung werden wir von den Pfarren der Diözese Innsbruck, Schulen und anderen engagierten Gruppen aus Tirol unterstützt. Durch die Solidarität und die große Spendenbereitschaft vieler Menschen können wir wirksame Projekte in unseren Schwerpunktländern fördern.

www.bsin.at

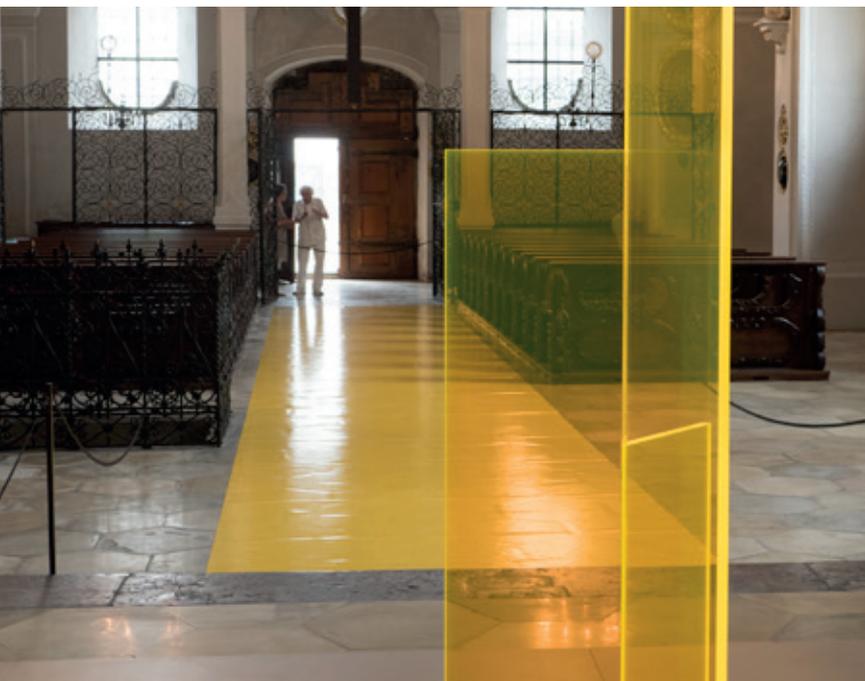


FOTO: WANZEL

HELLMUT BRUCH

PROGRESSION
UND KONSTRUKTIVITÄT

Zwei wesentliche Aspekte bestimmen das künstlerische Werk von Hellmut Bruch. Zum einen ist es die geometrische Form, wie sie sich in all seinen raumgreifenden Plastiken zeigt. Zum Leitbild wurde dabei die Fibonacci-Folge, die sich mit zunehmender Progression dem Goldenen Schnitt annähert. Die unendliche Folge natürlicher Zahlen, bei der jede Zahl die Summe der beiden ihr vorausgehenden Zahlen ist, entspricht in ihrem exponentiellen, progressiven Streben nach Unendlichkeit dem künstlerischen Ideal von Hellmut Bruch.

Aus diesem Grund wählte er für die Jesuitenkirche in Hall i.T. ein zweiteiliges Werk, bei dem eine monochrom intensiv leuchtende, orangefarbene Fläche horizontal am Kirchenboden durch den Kirchenraum führt, wo sich das zweite Werk befindet, eine vertikal ausgerichtete Progression (2,33m hoch). Die Beziehung der beiden Teile zueinander ist zwingend: Die 15,95m lange und 2,33m breite Farbbahn erstreckt sich vom Hauptportal

durch den Kirchenraum bis zum Altarraum.

Die Architektur des Kircheninneren, das im 17. Jahrhundert im barocken Stil renoviert wurde, steht mit ihren üppig barocken Stilelementen in Kontrast zur scheinbar minimalistischen Intensität der Farbfläche von Bruch. Behutsam lenkt der Künstler durch die Positionierung der Progression unseren Blick vom Horizontalen ins Vertikale, eine Transformation ins Vorgestellte. Das Immaterielle, Erhabene übersteigt das Irdische.

Neben der bereits erwähnten signifikanten geometrischen Form ist das Licht das zweite bestimmende „formale“ Element im Werk des Künstlers. Wenn man daran denkt, wie sorgsam beim Kirchenbau, etwa bei der Konstruktion gotischer Kathedralen der Einfall des Sonnenlichts beachtet wurde, zu welcher Tageszeit die Glasfenster besonders schön leuchten würden, so versteht man die in diesem Kontext wesentliche Bedeutung des Lichts. Bei Hellmut Bruch ist es – auch

durch die Verwendung der subtilen Lichtbrechungen des Acrylglases – ein Licht ohne Quelle. Beim Betrachten der Progression szintilliert das Licht, es schimmert und bricht sich in unterschiedlichen Intensitäten. Das Geheimnisvolle, Ungreifbare und Mystische des Lichts wird hier durch reine geometrische Formen evoziert.

Bei Hellmut Bruch manifestiert sich die Schönheit in der Einfachheit, Klarheit und Konstruktivität der Mittel: die warme Farbe Orange als Verkörperung des Lichts, der Sonne, des Transzendenten, des Positiven und Lebensbejahenden. Zum anderen wird das Schöne in der Harmonie des Proportionalen sichtbar. Intuitiv erfassen wir die in den Raum strebende Folge, wie sie in den Maßen der Progression sichtbar wird, als schön. Die Dynamik der Bewegung und zugleich ein In-Sich-Ruhen einer ausgewogenen mathematischen Proportion bestimmen die Rezeption des Werkes.

Gaby Gappmayr 2024



FOTO: WATZEK

KULTUR- GUT

DIE SCHNEIDERKAPELLE ZWISCHEN
KULTURSPICHER UND KULTURRAUM



QR-CODE SCANNEN
& DIREKT AUF DIE WEBSEITE GELANGEN

Die mittelalterliche Altstadt von Hall ist reich an Kulturgütern. Die etwa 350 gelisteten Denkmäler stehen für sieben Prozent des gesamten Tiroler Bestandes. Jedes ist in seiner Art etwas Besonderes, in der Regel haben sie aber viele Gemeinsamkeiten. Die Schneiderkapelle ist hier eine Ausnahme, sie bleibt einzigartig, in ihrer Geschichte, ihrer Funktion wie in ihrem erhalten gebliebenen Bestand.

Im Depot der Pfarre am Franz-Reinisch-Platz 1 waren seit langem in einer Raumecke unter Kalkanstrichen Spuren gotischer Wandmalereien sichtbar, die zu einer 1832/33 aufgegebenen Kapelle gehört haben sollen, die als sogenannte Schneiderkapelle überliefert ist. Den im Pfarrarchiv und Stadtarchiv erhalten gebliebenen Urkunden nach eine Liebfrauenkapelle, wurde sie 1410 oder kurz davor gestiftet und dürfte ihrem Namen nach auf den Stifter, Heinrich Reichschneider, einen einflussreichen Bürger zu jener Zeit in der Stadt Hall zurückgehen.

In der Pfarre Hall gab es schon länger Überlegungen im Bereich des Pfarrdepots einen Kulturraum zu schaffen und dabei den Maleriesten auf den Grund zu gehen. Wie in denkmalfachlichen Vorgehensweisen üblich, wurden erste Untersuchungen an den Fresken und am Bauwerk vorgenommen. Sie führten zu vielversprechenden Ergebnissen. Schon bei den Vorarbeiten der Restauratoren war zu erkennen, dass unter den verschmutzten Kalkanstrichen ein kunsthistorischer Schatz schlummerte. Bald war klar, die Kapelle nahm nicht den gesamten heutigen Depotbau ein, sondern lag im

westlichen Teil des Gebäudes und besaß ursprünglich eine annähernd quadratische Form, in ihrer Größe vergleichbar mit der östlich davon gelegenen Magdalenenkapelle. Von diesem Bau waren die Süd- und Teile der Westwand aufrecht stehen geblieben, an denen sich auch die Wandmalereifragmente zeigten, die Nord- wie die Ostwand sind beim Umbau im 19. Jh. bis unterhalb des Fußbodens abgetragen worden. Zu einer großen Überraschung wurde die Untersuchung des Bodens. Es war anzunehmen, dass es unter dem Kapellenboden unbekannte bauliche Strukturen geben musste, lag doch das gesuchte Kapellenniveau etwa in der Höhe des ehemaligen Friedhofes der Pfarrkirche, also etwa 15 Meter über der Unterstadt, während im östlichen Teil des Lagergebäudes hohe Gewölbekeller den Höhenunterschied ausglich. Mit der Freilegung Schicht für Schicht, kam unterhalb der Kapelle ein älteres Gebäude zum Vorschein, welches die Kapelle als Unterbau verwendete. Dabei wurde dieses über die untersten zwei Geschosse mit Erde verfüllt. Deutlich waren die Schüttspuren der bald sieben Meter hohen Einfüllung mit den darin eingebetteten hölzernen Tramdeckenresten wie auch die späterhin immer wieder auftretenden Setzungen des Materials über die gesamte Höhe zu beobachten. Es war aber nicht normales Erdreich, das hier eingefüllt wurde, ein Großteil der Auffüllung war immer wieder von menschlichen Knochenresten durchsetzt und gab sich als Friedhoferde zu erkennen. Dies erinnert, wenn auch in einer ganz anderen

Auslegung, an ein Beinhaus, wie es sie um die Pfarrkirche gab, nur dass hier nicht geborgene Gebeine lagerten, sondern geweihte Erde, die naheliegenderweise vom Aushub des damaligen gotischen Neubaus der Kirche stammen dürfte und so dieser Aushub einen angemessenen Ort unterhalb der neu gestifteten Kapelle fand. Für eine solche Vorgehensweise ist bis dato kein Vergleichsbeispiel gefunden worden, sie ist singulär und wird als kulturhistorisches Phänomen die Forschung noch länger beschäftigen.

Mit der Untersuchung der Stadtarchäologie kam im selben Zuge ein spätromantisches Bauwerk zu Tage, das, sieht man von den über die Jahrhunderte im Schutt langsam sich auflösenden Deckenbalken ab, den gesamten baulichen Bestand an Fenstern und Türen, Wandputzen, Estrichen über 600 Jahre unverändert bewahrt hat und uns ein bis dato unerreichtes Bild vom Inneren mittelalterlicher Stadthäuser im gesamten Tiroler Raum wiedergibt. Dieses Gebäude an der Hangkante war zumindest drei Geschosse hoch, seine ursprüngliche Funktion, ob Stadt-, Lagerhaus oder beides, ist noch nicht hinreichend geklärt. Die Struktur des Mauerwerkes wie auch die dendrochronologische Bestimmung der Deckenbalkenreste lässt das Bauwerk etwa um 1320 datieren und macht damit die Frühzeit der Stadtentwicklung um Kirche und Friedhof sichtbar.

In das oberste Geschoß dieses Vorgängerbaus wurde zu Beginn des 15. Jh. die besagte Kapelle eingebaut. Dafür wurden die Wandbereiche mit runden Wandsäulen in den Raumecken und Wandmit-

ten gegliedert, über denen sich ein Kreuzrippengewölbe in schlichter Ausführung erhob. Damit erhielt der ursprüngliche Raum einen sakralen Charakter, der durch die Ausstattung mit den Wandmalereien, nach einer leichten korrigierenden Anhebung des Kapellenbodens um 1430 einen Abschluss



FOTO: STADTARCHÄOLOGIE

BLICK IN DIE TIEFE DES MITTELALTERLICHEN GEBÄUDES.

fand. Der Freskenbestand wurde bis ins späte 16. Jh. ergänzt und war bis zur Aufgabe der Kapelle in den 1830er Jahren sichtbar.

Wie die gegenwärtige Freilegung der gotischen Wandbilder zeigt, bedeckt das Bildfeld die gesamte Südseite der Kapelle, lässt dabei nicht nur die ursprünglichen Fenster- und Gewölbebereiche erkennen, sondern vermittelt uns eine Vorstellung der prächtigen Wirkung der gesamten Ausmalung, die wohl im selben Ausmaß die Altarwand wie die Wandfläche der nördlichen Eingangsseite geschmückt hat. Lediglich die Westwand, die durch die Abbrüche des 19. Jahrhunderts stark beschädigt worden war, lässt nur in einzelnen Bereichen Bildwerke erkennen. Das Freskenprogramm zeigt zwei Bildreihen übereinander. Über einem gemalten Hermelinwandbehang, in dem angelehnt an die

runde Wandvorlage die Szene des hl. Alexius unter der Stiege eingebettet ist, findet sich eine Reihe von Heiligen mit plastisch in den Putz eingedrückten Heiligenscheinen. Sie stehen hinter einer Brüstung, darüber Säulchen und Bögen, und sind von Schriftbändern umgeben. Unkonventionell ist die Einbindung der Wandvorlagen der Gewölbe in das Bildprogramm, die in Wandmitte den hl. Leonhard von Noliblat mit der Kette in der linken Hand hervorhebt. Das obere Register in den Gewölbebögen ist mehrfach neugestaltet worden. Die heute freigelegte Schicht fokussiert auf die Darstellung der hl.

Barbara mit goldenem Kelch (daneben möglicherweise fragmentarisch der hl. Johannes mit dem Giftkelch; beides Erstbestand) und daneben das später hinzugekommene Wappen mit einer Schere, das an den Stifter Reichschneider erinnert. Eine nähere Interpretation und Würdigung des Bildprogrammes stehen noch aus. Davon abgesehen, sind neue Funde selten geworden und ergeben sich in diesem Umfang nur mehr alle paar Jahrzehnte. Die Entdeckung und Freilegung von Wandmalereien sind eine Leidenschaft der Denkmalpflege des späten 19. und 20. Jahrhunderts. Das meiste ist daher bereits aufgespürt. Insofern handelt es sich um den größten Neufund gotischer Wandmalereien der vergangenen Jahrzehnte in Tirol. Die Methoden der Freilegung von Wandbildern haben sich ständig weiterentwickelt. Mittlerweile

wird auch sehr genau geprüft, ob Malereien überhaupt noch freigelegt werden. Dafür müssen deren Zustand geeignet und die künftigen Umfeldbedingungen entsprechend gegeben sein. Dies gilt auch für die Schneiderkapelle. Der Fund hatte daher wesentliche Auswirkungen auf das Nutzungs- und Herstellungskonzept. Selbes gilt für den einzigartigen mittelalterlichen Bau darunter. Somit sind die Entdeckungen im ehemaligen Pfarrdepot zum roten Faden im heutigen Projekt geworden: Der geplante Kulturraum ist künftig auch sichtbarer Kulturspeicher. Der überlieferte Bestand legt ein fragmentarisches Konzept der künftigen Präsentation des Raumes nahe. Er soll dem Besucher möglichst von allen Zeitschichten erzählen, diese entrückt und geschützt von einem freistehenden Erschließungsturm, der zwischen den Stockwerken durch die Jahrhunderte des Gebäudes führt. Die Bewahrung des Alterswertes als Restaurierziel soll den Stimmungswert des Kulturraumes künftig prägen.

Die Berührung des Unberührten mag gleichsam Inspiration für Altes wie für Neues sein, ein Museum von sieben Jahrhunderten und gleichzeitig etwas ephemeres, vergängliches, als anregende Kulisse im künftigen Kulturwerkraum. Der Charakter des Gebäudes wird jedenfalls augenscheinlich dazu beitragen, dass künftige Nutzungen ein Alleinstellungsmerkmal besitzen, und, so hoffe ich, bereits 2025 mit einem vielseitigen Programm in die Stadt ausstrahlen.

*Walter Hauser,
Landeskonservator*

VERLÄSSLICHKEIT
BEWEGT.



HALL/MILS
Salzburger Straße 60-62
UDERNS/ZILLERTAL
Zillertalstraße 8



TOYOTA
BACHER
www.toyota-bacher.at



*Bestattung EBENBICHLER
Julia Matausch*

Erd- und Feuerbestattungen
Überführungen, Exhumierungen
Koordinator des Wiener Vereins

60067 Absam, Dörferstraße 54

Tel. und Fax: 05223 - 43453
Handy: 0676 - 5970 777
E-Mail: office@bestattung-ebenbichler.at

Transporte • Erdarbeiten • Mülldienst • Kranarbeiten

HANS PLETZER GmbH

Gerbergasse 8a. 6060 Hall in Tirol
Telefon 05223 - 56177 oder 52540
Fax 05223 - 43757
Mobil 0676 - 3197712

www.transporte-pletzer.at



Mit den Spenden werden rund 500 Hilfsprojekte in Armutsregionen der Welt unterstützt. Seitdem die Katholische Jungschar 1954 dem Sternsingen neues Leben eingehaucht hat, haben Kinder und Jugendliche unglaubliche 540 Millionen Euro an Spenden gesammelt. 85.000 Kinder und Jugendliche setzen sich mit Unterstützung von 30.000 Erwachsenen für ein würdiges Leben im globalen Süden ein – mit Nahrungssicherheit und sauberem Trinkwasser, Schulbildung und Betreuung für Straßenkinder, Schutz der Menschenrechte und der Natur.

Inhaltlicher Schwerpunkt von Sternsingen 2025 sind Kinderschutz und Ausbildung für Jugendliche in Nepal. Es ist einzigartig, dass Kinder und Jugendliche zum einen traditionellen Brauchtum am Leben erhalten und den Segen im Land verbreiten. Und zum anderen mit ihrem Spenden-Marathon konkrete „Hilfe zur Selbsthilfe“ ermöglichen.

Auch Papst Franziskus würdigt diesen tollen Einsatz: „Die Kinder werden zu Anwälten der Armen und Notleidenden in Afrika, Asien und Lateinamerika und bitten um finanzielle Hilfe, um das Leid dieser Menschen zu lindern.“

Mit ihren Spenden leisten die vielen Menschen in Österreich einen großartigen Beitrag zu einer gerechteren Welt. Diese wichtige Unterstützung kann gerne auch über das Spendenkonto der Dreikönigsaktion (IBAN: AT23 6000 0000 9300 0330) oder online auf www.sternsingen.at/spenden erfolgen.

Presstext der Dreikönigsaktion



FOTO: CINCELLI

JUNGE KIRCHE

BARMHERZIG SEIN HEISST: SEIN HERZ ÖFFNEN FÜR DIE NOT ANDERER MENSCHEN.

Genau das machen viele Kinder in den ersten Jännertagen, wenn sie mit bunten Gewändern und Kronen von Haus zu Haus ziehen und um Spenden für Kinder in ärmeren Ländern bitten. Sie investieren Zeit, um die Not anderer Kinder zu lindern, um ihnen Bildung zu ermöglichen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Sie selbst erleben dabei Gemeinschaft und haben viel Spaß. Viele Jugendliche und Erwachsene unterstützen dabei die Kinder in den Pfarren vor Ort, sie kümmern sich um die Kleider, proben Lieder und Texte, begleiten die Kinder und sorgen für die Verpflegung und eine gute

Stimmung. Getragen wird diese Aktion durch das Hilfswerk der Katholischen Jungschar, der Dreikönigsaktion, die ihrerseits die Pfarren mit Materialien und Knowhow unterstützen. Die beiden Haller Pfarren beteiligen sich schon seit vielen, vielen Jahren an dieser Aktion. Jedes Jahr braucht es viele Königinnen und Könige, aber auch Jugendliche und Erwachsene, die die Hintergrundarbeit übernehmen.

Möchtest DU mitmachen?

Hier findest du alle wichtigen Infos:



INFOS FÜR ST. NIKOLAUS

Wann sind die Sternsinger unterwegs?

Do 02.01.2025 bis So 05.01.2025
in der Zeit von 16 bis 20 Uhr

Ab welchem Alter?

7 – 99 Jahre

Wie viele Tage geht man mit?

mind 2 Tage – ideal wären natürlich alle 4 Tage

Ab wann kann man Begleiter sein?

Begleitung einer Kindergruppe ab
18 Jahren

Wo braucht es noch Unterstützung?

beim Ankleiden der Sternsinger,
beim Kochen für die Gruppe,
beim Begleiten der Kinder

Probentermine:

werden bei der Anmeldung mitgeteilt

Kontakt:

Geisler Lukas – 0676 / 84 75 00 802

Anmeldung:

Ende Oktober über die Homepage
der Pfarre Hall-St. Nikolaus

INFOS FÜR ST. FRANZISKUS

Wann sind die Sternsinger unterwegs?

Do 02.01.2025 bis Sa 04.01.2025
in der Zeit von 16 bis 19.30 Uhr

Ab welchem Alter?

ab 7 Jahren

Wie viele Tage geht man mit?

1, 2 oder 3 Tage

Ab wann kann man Begleiter sein?

Begleitung einer Kindergruppe ab 18
Jahren, unter 18 als 2. Begleitperson möglich

Wo braucht es noch Unterstützung?

beim Proben, beim Ankleiden der Sternsinger,
beim Kochen für die Gruppe, beim Begleiten
der Kinder

Probentermine:

werden bei der Anmeldung mitgeteilt

Kontakt & Anmeldung:

jederzeit per Whatsapp oder per E-Mail an
Liana Vettori – 0676 / 87 30 73 83
liana.vettori@dibk.at



GOTT RUFT SEIN VOLK ZUSAMMEN ...
- SO BEGINNT DIE HEILIGE MESSE

DIE ERÖFFNUNG

Die Heilige Messe, die wir mit der frühen Kirche Eucharistiefeyer nennen, ist das Herzstück jeder christlichen Gemeinde. Sie gilt als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Zweites Vatikanisches Konzil). Wenn die Christen zum Gottesdienst zusammenkommen, hat jedes Element daher eine besondere Bedeutung.

„Die Gemeinde versammelt sich“, mit diesen Worten beginnt die Beschreibung der Eucharistiefeyer im Messbuch. Noch vor dem Einzug des liturgischen Dienstes steht die Versammlung der Gläubigen. Konkret heißt das: Die Messfeier beginnt nicht mit dem Läuten der Sakristeiglocke und dem Ertönen des Orgelspiels, sondern bereits dann, wenn Menschen zusammenkommen, um miteinander das Geheimnis des Glaubens zu feiern. Bereits wenn sich die Gläubigen auf den Weg zur Kirche machen, wenn sie das Gotteshaus betreten und in den Bänken Platz nehmen, hat die Eucharistiefeyer begonnen. Auch die Vorbereitung gehört zur Feier. Versammlung setzt Sammlung voraus.

Wenn sich die Gläubigen versammelt haben, beginnt der liturgische Einzug. Der Priester (und Diakon), die Ministrant:innen und andere beim Gottesdienst beteiligte Personen (Lektor:innen, Kommunionhelfer:innen, Kantor:innen) nehmen ihre Plätze ein. Besonders an Festtagen

erfolgt ein großer Einzug, bei dem der liturgische Dienst durch den Mittelgang zum Altar zieht. So wird deutlich: Der Priester und die anderen Dienste kommen aus dem Volk Gottes und üben einen Dienst für die versammelten Gläubigen aus. Zum Einzug wird meistens ein Lied gesungen, der die Versammelten auf die Feier einstimmt. Das gemeinsame Singen verbindet und unterstreicht den festlichen Charakter. Nach dem Einzug küsst der Priester den Altar. Dieser ist nicht irgendein Tisch, sondern ein herausragendes Christussymbol. Auch die Verehrung des Altares mit Weihrauch unterstreicht diesen Gedanken.

KREUZZEICHEN UND HINFÜHRUNG

Am Anfang der Feier steht das Kreuzzeichen und der Priester spricht der versammelten Gemeinde die Gegenwart Gottes zu: „Der Herr sei mit euch!“ Mit dem Kreuzzeichen blicken die Gläubigen einerseits auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus, der sie zu seinem Mahl einlädt. Zugleich ist das Kreuzzeichen auch Erinnerung an die eigene Taufe, denn „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ wird man getauft und gehört so zu Christus und zur Gemeinschaft der Kirche.

Der Gruß „Der Herr sei mit euch“ weist auf die Gegenwart des auferstandenen Herrn inmitten seiner Gemeinde hin. Er ruft die Gläubigen nicht nur zum Gottesdienst zusammen, er ist auch mitten unter ihnen

gegenwärtig. Der Gruß ist Wunsch und Feststellung: Der Herr sei mit euch, er ist mit euch, er ist jetzt in unserer Mitte. Die Antwort der Gemeinde „Und mit deinem Geiste“ ist schlichte Erwidern. Priester und Gemeinde sprechen sich gegenseitig die Gegenwart Christi zu. Dann kann der Priester mit wenigen Worten in den Gottesdienst einführen.

SCHULDBEKENNTNIS

Die Gläubigen stehen als sündige Menschen vor Gott und sind immer wieder auf sein Erbarmen angewiesen. Nach einer kurzen Zeit der Stille sprechen sie gemeinsam das Schuldbekennnis: „Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe“. Nach dem gemeinsamen Schuldbekennnis spricht der Priester die Bitte um Vergebung der Schuld. Gottes Barmherzigkeit ist größer als alles menschliche Versagen. Am Sonntag kann der sogenannte „Bußakt“ auch durch das Taufgedächtnis ersetzt werden. Der Priester segnet das Wasser und besprengt damit die Gemeinde. Es ist Erinnerung an die Taufe. Freudig dürfen wir als Söhne und Töchter Gottes an den Tisch des Herrn treten.

KYRIE

Die darauffolgenden Kyrie-Rufe stammen ursprünglich aus der antiken Umwelt des Christentums. „Kyrie eleison“ war ein häufiger Ruf, der vor allem verwendet wurde, um den Kaiser zu be-

grüßen. Im Judentum wurde der Titel später auf Gott selbst bezogen, während er im Christentum zum besonderen Hoheitstitel für Jesus Christus wurde. Im Kyrie der Eucharistiefeier huldigt die Gemeinde dem gegenwärtigen Christus und bittet um sein Erbarmen. Das Kyrie mit eingeschobenen Christusanrufungen kann auch als Bußakt Verwendung finden.

GLORIA

An Sonn- und Festtagen außerhalb der Advent- und Fastenzeit wird anschließend das Gloria gesungen. Es ist ein sehr alter Hymnus, in dem die versammelten Gläubigen Gott loben und preisen und ihm die Ehre erweisen. Er beginnt mit den lateinischen Worten „Gloria in excelsis Deo“ – „Ehre sei Gott in der Höhe“ und nimmt damit den Ruf der Engel auf, die in der Heiligen Nacht den Hirten die Geburt des Messias verkünden. Der Text des Hymnus mündet in den Lobpreis Christi, der allein der Heilige, der Herr, der Höchste ist. Vielfach wird ein Gloria-Lied gesungen, das in Anklängen den Text des Hymnus auf-

greift. Unpassend ist es auf jeden Fall, statt des Gloria irgendein beliebiges Lob- oder Danklied zu singen.

Der Eröffnungsteil der Eucharistiefeier mündet in das Tagesgebet. Mit den Worten „Lasset uns beten“ lädt der Priester zum Gebet ein. In einer kurzen Stille ist jeder eingeladen zu überlegen, für wen oder was er ganz persönlich beten möchte. Das Tagesgebet, das der Priester anschließend spricht, fasst die Anliegen der Gläubigen zusammen und bringt sie vor Gott: Wir treten mit Christus vor Gott, erinnern uns an sein Handeln an den Menschen und bitten um neuerliche Hilfe.

TAGESGEBET

Im Tagesgebet wird vor allem das Festgeheimnis des jeweiligen Tages, der betreffenden Zeit oder des Anlasses thematisiert. Die Gemeinde antwortet mit „Amen“ und drückt damit ihre Zustimmung und Bekräftigung aus.

Jakob Patsch



*Fortsetzung folgt
in der nächsten Ausgabe:
Der Wortgottesdienst.*

FOTO: SIGL



DIE
HEILIGE
MESSE



ILLUSTRATION: FREEPIK

AUS DEN PFARRBÜCHERN

16. FEBRUAR BIS 11. SEPTEMBER 2024

TAUFEN*

ST. NIKOLAUS

JAKOB JOSEF MOSER	09.03.2024
ALEXANDER MANGOTT	06.04.2024
LEON LINDENBERGER	20.04.2024
MADLENE MÜLLER	04.05.2024
GABRIEL JOSEF KARL	
MARCHI	04.05.2024
JOHANNA FALK	18.05.2024
LEA BERGMANN	25.05.2024
RAFAEL GOGIC	01.06.2024
MAXIMILIAN WALDNIG	15.06.2024
JAKOB WALKNER	06.07.2024
LUDWIG DAMIAN LEICHTER	07.07.2024
RAFFAEL VISINTEINER	13.07.2024
PAULINA KLEIDORFER	10.08.2024

ST. FRANZISKUS

ANNA MARIE ELISKASES	09.02.2024
LUKAS JAKOB STEIDL	03.03.2024
VALENTIN DAXNER	20.04.2024
GABRIEL SCHONGER	18.05.2024
ALIA NINA STALLER	25.05.2024
ELLA HELENA BRAUN	15.06.2024
ELLA GSCHLIESSER	15.06.2024
BEN LAUTENBACH	07.09.2024

*DATUM DER TAUFE

TRAUUNGEN

ST. NIKOLAUS

LISA MARIA UND KASSIAN	
RAINER	04.05.2024
SARA REGINA UND CHRISTIAN	
BAUMGARTNER	29.06.2024
ELENA BEIRER UND WOLFGANG	
UNTERKIRCHER	27.07.2024

TODESFÄLLE

ST. NIKOLAUS

WILLIBALD HORVATH	01.02.2024
HEINRICH POSSEGGER	03.02.2024
RUTH TORGGLER	10.02.2024
SR. MARIA ANTONIETTE	
LIBISELLER	23.02.2024
ANNA MARIA SPÖTL	23.02.2024
ANTO TOMIC	26.02.2024
PETER DIETRICH	07.03.2024
SIEGFRIED KUPPELWIESER	17.03.2024
JOSEF BURGER	21.03.2024
SIEGFRIED BLIEM	01.04.2024
SR. MARIA THIA TILDIS	
EPPACHER	09.04.2024
KURT KREIDL	16.04.2024
DOROTHEA HAUEIS	17.04.2024
OTTO MOSER	25.04.2024

TODESFÄLLE

KARL DWORAK	08.05.2024
SR. MARIE BERNARD	
GRÖFLER	10.05.2024
ILSE FISCHLER	13.05.2024
MARIA MONSCHEIN	20.05.2024
VERONIKA ERIKA SPIESS	21.05.2024
EMMERICH FREISINGER	04.06.2024
IDA SCHNEIDER	09.06.2024
ANITTA MANTL	09.07.2024
MARIA NUDING	14.07.2024
HELGA SPAN	18.07.2024
ALEXANDER PLANK	18.07.2024
ELISABETH SKOFICZ	22.07.2024
WOLFGANG REISMANN	23.08.2024
JOHANN TRATTER	31.08.2024
BRIGITTE KINDL	07.09.2024
ALOISIA NEUMAIR	09.09.2024
SIEGFRIED GROGGER	09.09.2024
IRMGARDIS SIMON	11.09.2024

ST. FRANZISKUS

MARIA HASLWANTER	18.02.2024
JOHANN BERGMANN	01.03.2024
JOSEFINE HAUSER	04.04.2024
MARIA STONIG	02.04.2024
MAXIMILIAN	
KLINGENSCHMID	05.04.2024
GERHARD ERNST	23.04.2024
P. DAMIAN HEUER OFM	06.05.2024
SILVIA KLEMENJAK	23.05.2024
DEZDEMONA GEVORGYAN	13.06.2024
ERWIN STRICKNER	10.08.2024
FRANZ STEINER	19.08.2024



KONTAKT

PFARRE ST. NIKOLAUS

Bachlechnerstraße 3, 6060 Hall in Tirol

Tel.: 0 52 23 / 57 9 14

sekretariat@pfarre-hall.at

www.pfarre-hall.at

Bürozeiten: Montag bis Freitag, 8 – 12 Uhr

Mittwoch, 16 – 18 Uhr

PFARRE ST. FRANZISKUS

Bei der Säule 2, 6060 Hall in Tirol

Tel.: 0 52 23 / 41 8 66

pfarre.hallfranziskus@dibk.at

www.franziskuspfarre-hall.at

Bürozeiten Schöneegg:

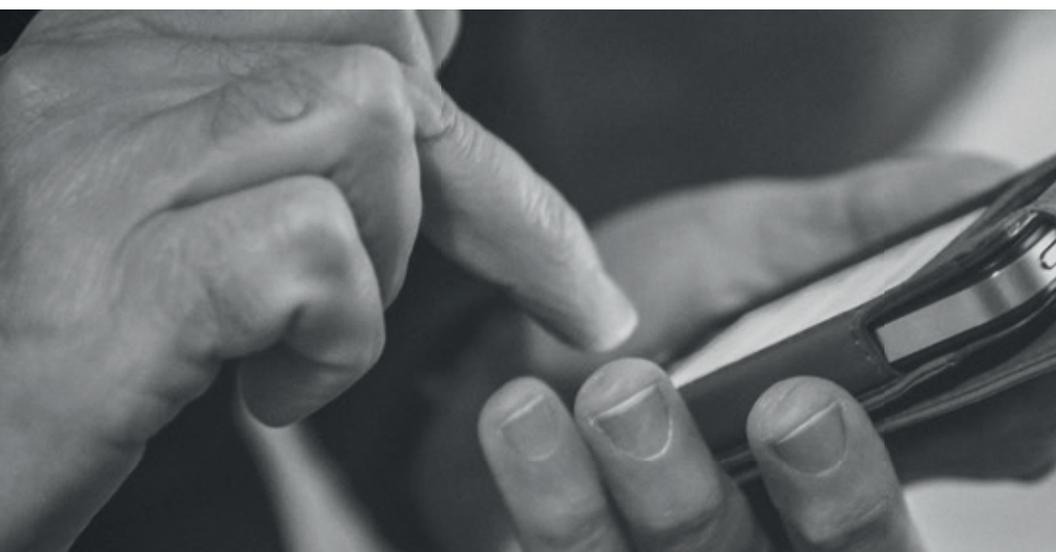
Dienstag 9 – 12 Uhr

Donnerstag 17 – 19 Uhr



TIPP

Besuchen Sie die Homepages der Haller Pfarren, dort finden Sie eine Übersicht über die Gottesdienste und Aktionen im Kirchenjahr sowie Aktuelles und Interessantes aus dem Pfarrleben. Das Infoblatt „Sonntagsgruß“ bzw. „St. Franziskus aktuell“ erscheint 14-tägig und liegt in den Pfarrkirchen zur Mitnahme auf. Es lohnt sich auch, einen Blick in die Schaukästen bei den Kirchen zu werfen.





BESONDERE
GOTTESDIENSTE

KIRCHWEIH

27. Oktober, 9.30 Uhr:

Festgottesdienst zum 40-jährigen Jubiläum

NACHT DER 1000 LICHTER

31. Oktober 18 bis 21 Uhr

ALLERHEILIGEN

1. November, 9.30 Uhr: Festgottesdienst,

15 Uhr: Gräbersegnung

ALLERSEELEN

2. November, 19 Uhr

Gottesdienst mit Gedenken an Verstorbene

ELISABETHSONNTAG

17. November, 9.30 Uhr

Pfarrgottesdienst mit Kinderelement
und Malstation, anschl. Pfarrcafé

1. ADVENTSONNTAG

1. Dezember, 9.30 Uhr

Pfarrgottesdienst mit Adventkranzsegnung

3. ADVENTSONNTAG

15. Dezember, 9.30 Uhr

Familiengottesdienst, anschl. Pfarrcafé

RORATE

12. Dezember, 6 Uhr, anschl. Frühstück

19. Dezember, 19 Uhr, Abendrorate

VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST

21. Dezember, 19 Uhr

anschl. Beichtgelegenheit bis 19.30 Uhr

HL. ABEND

24. Dezember, 16.30 Uhr

Weihnachtsgottesdienst für Kinder,

22 Uhr: Christmette

CHRISTTAG

25. Dezember, 9.30 Uhr

Festgottesdienst

STEFANITAG

26. Dezember, 9.30 Uhr

Gottesdienst

SILVESTER

31. Dezember, 17.00 Uhr

Jahresschlussgottesdienst

NEUJAHR

1. Jänner, 9.30 Uhr

Festgottesdienst

DREIKÖNIG

6. Jänner, 9.30 Uhr

Festgottesdienst mit den Sternsängern

KIRCHWEIHSONNTAG

27. Oktober, 9.30 Uhr

Festgottesdienst

ALLERHEILIGEN

1. November, 9.30 Uhr

Festgottesdienst mit Kirchenchor,
Herz-Jesu-Freitag

15 Uhr: Gräbersegnung

ALLERSEELEN

2. November, 19 Uhr

Requiem mit Kirchenchor

ADVENTKLANZSEGUNG

30. November, 17 Uhr

RORATE-GOTTESDIENSTE

3. Dez., | 10. Dez., | 17. Dez., 6 Uhr

HL. NIKOLAUS/PATROZINIUM

6. Dezember, 19 Uhr

Festgottesdienst mit Kirchenchor

MARIA EMPFÄNGNIS

8. Dezember, 9.30 Uhr

Festgottesdienst mit Kirchenchor

BUSS- U. VERSÖHNUNGSGOTTESDIENST

20. Dezember, 19 Uhr

HEILIGER ABEND MIT KINDERN

24. Dezember, 16 Uhr

CHRISTMETTE

24. Dezember, 23 Uhr

Festgottesdienst mit Kirchenchor

CHRISTTAG

25. Dezember, 9.30 Uhr

Festgottesdienst mit Kirchenchor

STEFANITAG

26. Dezember, 9.30 Uhr

Festgottesdienst

JAHRESABSCHLUSSGOTTESDIENST

31. Dezember, 17 Uhr

NEUJAHR

1. Jänner, 17 Uhr

ERSCHEINUNG DES HERRN/DREIKÖNIG

6. Jänner, 9.30 Uhr

Festgottesdienst
mit den Sternsängern

ST. FRANZISKUS

ST. NIKOLAUS